

# Arbeiter-Zeitung

Sonnabend, 23. März 1920  
11. Jahrg. Nummer 69

Verf. und Verl. mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Preis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,80 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3,60 Mk., unter Streifenband 5,00 Mk. Insignenpreis: Die schneeflockige Wollmütze oder deren Raum 18 Pf., Wollschal und Besammlungsgegenstände 6 Pf., Kellnerpreis: Die dreifarbige Wollmütze oder deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 5 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Zechauer Str. 10, Tel. 400 00.  
Post-Expedition: Breslau 544, Kabakowa Str. 10, Tel. 289 02. Spree-Expedition: Berlin, Unter den Eichen 15-17, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:  
Görlitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Döbeln, Wallstraße 11, Tel. 13644.  
Wrocław: Kuny 5, Telefon 2884. Geschäftszeit von 9-12 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagstag Breslau. — Verlag: Schöler, Buchverlag, m.B.G., Breslau. — Druck: „Hewag“ Berlin, Fil. Breslau, Zechauer Str. 10.

## Bürgerkrieg in China!

### Neue revolutionäre Kämpfe in Indien — Massenstreiks

Peking, den 21. März.

Marshall Fung hat am Mittwoch mit seinen Truppen plötzlich die Eisenbahnlinie Schansi-Pulan besetzt. Außerdem haben seine Truppen die Eisenbahnlinie Lunhai besetzt. Die Vorpostentruppen von Fung haben die Stadt Hsinjang an der Grenze zwischen der Provinz Hupeh und Honan besetzt. Damit ist der Krieg zwischen Hanling und Fung zum Ausbruch gekommen.

In den letzten 24 Stunden hat eine Bewegung einer Armee von mindestens 30 000 Mann unter dem Befehl von General Wetschung stattgefunden. Ein großer Teil dieser Truppen soll zu Tschangtsaisch übergegangen sein. Das Arsenal von Hanbang arbeitet Tag und Nacht, um die notwendige Munition zu beschaffen.

#### Kommunistenverhaftungen in Peking

En. London, 20. März. Während der letzten Tage ist in Peking und Tientsin eine große Anzahl von Kommunisten verhaftet worden. Bei den meisten von ihnen wurden angeblich Waffen und Munition gefunden. In Peking herrscht unter der Arbeiterschaft der Peking-Mulden-Eisenbahn große Empörung über die Verhaftung mehrerer aktiver Gewerkschaftsfunktionäre.

#### Die Kämpfe in Bombay

Wir berichten gestern über die Verhaftungen in Bombay. Heute wird berichtet, dass die Verhaftungen in Bombay auch die Arbeiter der Textilfabriken der Stadt vor sich gehen. Die Arbeiter der Textilfabriken sind in großer Empörung über die Verhaftung mehrerer aktiver Gewerkschaftsfunktionäre.

Kenntnis davon erhielten, daß außerdem mehrere Arbeiterführer von der Polizei verhaftet worden seien, verließen sie in geschlossenem Zuge ihre Betriebe. 20 000 Arbeiter aus sechs Spinnereien haben die Arbeit niedergelegt. Im nördlichen Stadtteil von Bombay herrscht starke Erregung.

Nach Meldungen indischer Zeitungen stehen die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen im Zusammenhang mit der angeblichen Aufdeckung einer „Verschwörung“. Die Polizei hat in Bombay drei Arbeiterführer verhaftet, zahlreiche Häuser und Schriften beschlagnahmt. Alle strategischen Punkte der Stadt wurden von Polizei und Militär besetzt, in den Spinnereifabriken bewaffnete Wächter aufgestellt.

Ähnliche Hausdurchsuchungen fanden in Poong statt, wo der ehemalige Vorsitzende des Gewerkschaftskongresses unter der Anschuldigung, ein Attentat versucht zu haben, verhaftet wurde. Ebenso wurden in Kalkutta 35 Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Polizei verhaftete dort mehrere Arbeiterführer und beschlagnahmte viele kommunistische Schriften.

Die neuen Kämpfe, die Indien erschüttern, sind die Fortsetzung des Generalstreiks und der heldenhafte Kämpfe der Bombayer Textilarbeiter, sind der Ausdruck der ansteigenden Aktivität und der wachsenden Radikalisierung der indischen Arbeitermassen. Die Verfolgungen der englischen Bourgeoisie werden zunächst werden an diesem revolutionären Kampfboden der indischen Arbeiterklasse.

Aus Bombay werden, wie die „Südmittel“-Zusammenfassungen der Polizei und Bourgeoisie gemeldet, bei denen mehrere Personen verhaftet wurden.

Schiedspruch zeigt, daß Unternehmer und Reformisten auch wiederum das Fell über die Ohren ziehen wollen.

Kameraden! In dieser Situation gebieten die Interessen aller Bergarbeiter und der gesamten Arbeiterklasse, daß dieser Politik der entschiedenste Widerstand entgegengesetzt und alle Kräfte zum Kampfe um die Forderungen der Bergarbeiter mobilisiert werden.

Die revolutionäre Opposition im Verband der Bergbauindustriearbeiter im Bezirk Oberschlesien beruft zu diesem Zweck für Freitag (Karfreitag), den 26. März, vor m. 9,30 Uhr in Sindenberg, Lokal Roth,

#### eine Konferenz der Bergarbeiter, Verbands- und Betriebsfunktionäre

ein und fordert alle Kameraden, die nicht gewillt sind, dem verbrecherischen Treiben der Kossahl und Co. tatlos zuzusehen, auf, an dieser Konferenz teilzunehmen.

Kameraden! Es gilt, der Front der Unternehmer, der Gewerkschaftsbürokratie und der Koalitionsregierung die geschlossene Kampffront aller Bergarbeiter entgegenzusetzen.

- Gegen die Unternehmerrückendeckung.
- Gegen die Unternehmerrückendeckung.
- Gegen die Spaltungsoffensive der Reformisten.
- Gegen den Schlichtungsschwindel.
- Für die Siebenstundenschicht.
- Für 1,50 Mark Lohnerhöhung pro Schicht.
- Für die rote Front des Massenkampfes.

Revolutionäre Opposition des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter, Bez. Oberschlesien

## Bergarbeiter Oberschlesiens! Organisiert den Kampf um eure Forderungen!

Kameraden!

Unter der Führung der sozialdemokratisch-kapitalistischen Koalitionsregierung Müller-Severing-Hilferding-Wissell-Stresemann leitet die deutsche Bourgeoisie, das Trustkapital, eine neue Offensive gegen die arbeitende Bevölkerung ein. Während einerseits im Reichstag die Einheitsfront von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen die von dem SPD-Minister Hilferding vorgelegten neuen Massenfeuern annehmen wird, wird andererseits der sozialdemokratische Arbeitsminister Wissell durch die Verbindlichkeitsklärung erbärmlicher Schiedsprüche den Arbeitern auch weiterhin Hungerlöhne, neun-, zehn- und elfstündige Arbeitszeit billieren und der sozialdemokratische Reichskanzler Müller gemeinsam mit Severing, dem sozialdemokratischen Innenminister der tschakowischen Diktatur des Trustkapitals, den Weg bereiten.

Diese Politik steht im schärfsten Widerspruch zu den Interessen der Arbeiterklasse, sie wird diktiert von den imperialistischen Vorkriegsinteressen der deutschen Bourgeoisie. Die Bourgeoisie ist entschlossen, die Kräfte des verschärften Konkurrenzkampfes um den Weltmarkt auf die Arbeiterklasse abzuwälzen und an dem imperialistischen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion teilzunehmen in der Erwartung, daß dieser Krieg ihr neue Möglichkeiten der imperialistischen Ausbeutung, neue Vorteile in der Ausbeutung und Unterdrückung der werktätigen Massen und die Beteiligung an der Ausplünderung der Kolonialvölker bringen wird.

Um die Durchführung dieser Politik zu sichern, lehnen die reformistischen, christlichen und gelben Gewerkschaftsführer jeden Kampf der Arbeiter um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit ab und predigen den Arbeitern „Wirtschaftsdemokratie“, die Zusammenarbeit der Kapitalisten und der Arbeiter. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie schreit dabei selbst nicht vor der Spaltung und Zerstückelung der Freien Gewerkschaften dort zurück, wo der Widerstand der Arbeiter unter der kommunistischen Opposition in den Gewerkschaften so groß ist, daß er die Durchführung der reformistischen Politik unmöglich macht. Auch die Bürokratie des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands führt diese Politik der Unterstützung des Trustkapitals und des schärfsten Kampfes gegen die Opposition im Verband durch. Die Führer des Verbandes verhandeln im Ruhrgebiet hinter dem Rücken der Bergarbeiter mit den Kohlen-

baronen über die Verbeibehaltung der Mehrarbeitszeit und der niedrigen Löhne. Gleichzeitig werden mit Hilfe der Polizei oppositionelle Kameraden, die sich gegen diese verbrecherische Politik der Husemann und Schmidt wenden, aus den Versammlungen des Verbandes hinausgeprügelt und ganze Zahlstellen, wie Hellinghausen und Vaterbe, aufgelöst und die oppositionellen Kameraden zu Hunderten aus dem Verband ausgeschlossen.

In Oberschlesien treiben die Kossahl, Franz, Grziwoz, Krzemez und Piecha dasselbe verbrecherische Spiel an den Bergarbeitern und an der gesamten Arbeiterschaft. Obwohl sie unter eurem Druck gezwungen waren, das Mehrarbeitszeitabkommen zu kündigen, haben sie es abgelehnt, irgendwelche konkrete Maßnahmen zur Erämpfung eurer alten Forderung: „Siebenstundenschicht unter Tage und Achtkundenschicht über Tage“, zu treffen. Sie haben es ferner abgelehnt, diesen Kampf um kürzere Arbeitszeit mit dem Kampf um höhere Löhne für alle Bergarbeiter zu verbinden. Eure Forderungen sollen durch den Schiedspruch des kapitalistischen Schlichters abgewürgt werden. Und durch denselben Schiedspruch will man euch für lange Zeit die Hände binden und euch wehrlos den Angriffen der Bourgeoisie und der verschärften Ausbeutung durch die Kohlenbarone Balleström, Schajgotsch, Donnerstard, Borzig usw. aussetzen.

Die reformistischen Gewerkschaftsführer erklären schon heute brutal und zynisch, daß „alles beim alten“ bleibt, daß sich an eurer erbärmlichen Lage nichts ändern wird. Gleichzeitig führen sie wie Husemann und Schmidt im Ruhrgebiet so auch in Oberschlesien den schärfsten Kampf gegen alle Bergarbeiter, die Gegner dieses sozialimperialistischen Kurzes sind. Während die Kossahl usw. sich mit notorischen Arbeiterverrättern, wie es die christlichen und gelben Gewerkschaftsführer sind, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen haben, werfen sie Dutzende revolutionäre Gewerkschaftler, die jahrelang an vorderster Stelle im Bergarbeiterverband gekämpft haben, wie die Kameraden Gwojz und Rudek von der Leutengrube aus dem Verband und betreiben gegen diese Kameraden eine schamlose und verleumderische Hetze.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie hofft, mit solchen Methoden die Massen der Bergarbeiter über ihre verbrecherische Politik zu täuschen und sie vom Kampfe um bessere Existenzbedingungen abzuhalten. Der vorgekehrte gefällte schändliche

#### Sozialdemokratische Betriebsräte Spindel

Die kommunistische Betriebszelle des Kraftwerks Jichornewitz und Grube Golpa hatte eine Betriebszeitung „Mehr Licht“ herausgegeben, die den ganzen Betrieb in Aufruhr brachte und eine lebhaft Diskussion unter der Belegschaft auslöste. „Mehr Licht“ hat laufenden Arbeitern wirklich ein Licht aufgedeckt. Die But der Direktion kannte keine Grenzen. Sie veröffentlichte eine Bekanntmachung, in der alle Angehörigen des Kraftwerks, denen darum zu tun ist, mit der Betriebszeitung erprießlich zusammenzuarbeiten, aufgefordert werden, die Direktion darin zu unterstützen, die Urheber des Schriftstücks festzustellen. Die Direktion setzte eine Belohnung von 500 Mark für die Feststellung der Hersteller und Verbreiter des Flugblatts aus. Und diese Aufforderung zum Judasberrat ist mit unterschrieben von dem sozialdemokratischen Betriebsrat Mutsch! Darauf gibt es nur eine Antwort: Wahl roter Betriebsräte!

#### Roter Sieg bei der Staatlichen Porzellanmanufaktur

In der preussischen „Staatlichen Porzellanmanufaktur“ errang die Opposition bei den Betriebsrätewahlen einen glänzenden Sieg. Die oppositionelle Liste erhielt 224 Stimmen, die SPD-Liste 166.

Bisher setzte sich sowohl der Arbeiterrat wie der Betriebsrat aus 5 Sozialdemokraten und einem Kommunisten zusammen. Nach der Neuwahl besteht der Betriebsrat aus 5 Oppositionellen und 3 Sozialdemokraten, der Arbeiterrat aus fünf Oppositionellen und zwei Sozialdemokraten.

Eine vernichtende Niederlage der sozialdemokratischen Spalter, die kurz vor der Wahl den oppositionellen Spitzenführer Genossen Stuhmann aus dem Fabrikarbeiterverband ausgeschlossen hatten.

#### Kruppgeschütze für England

Der englische „Sunday-Express“ brachte kürzlich Enthüllungen über die Lieferung von Krupp-Geschützen an die britische Territorialartillerie. Am letzten Sonntag setzte das Blatt seine Enthüllungen fort. Das Kriegsministerium hätte die aufgestellten Behauptungen nicht nur nicht entkräften können, sondern im Gegenteil weitere Zugeständnisse machen müssen.

Von den jetzt im Gebrauch befindlichen Geschützen stammen die Rohre von der Firma Krupp in Essen, während die meisten übrigen Teile angeblich aus den Vereinigten Staaten bezogen werden.

Diese Feststellungen des „Sunday-Express“ kennzeichnen nicht nur den Geldjacobinismus der deutschen Schwereindustriellen (Krupp hat bekanntlich sogar während des Krieges über die Schweiz Panzerplatten nach Frankreich verkauft), sondern beweisen erneut, daß in deutschen Betrieben heute noch Kriegsmaterial hergestellt wird. Die Bourgeoisie vermag ihre Rüstungen zum imperialistischen Krieg nicht mehr zu verheimlichen.

# Koalition der großen Korruption

## Die Unterschlagungen in der Porzellanmanufaktur im Landtag vom Minister bestätigt

Am Mittwoch nahm der Landtag die Billigung zum Grundgesetz der Reichsregierung an. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

Der neugewählte Betriebsrat der Berliner Porzellanmanufaktur hat die wichtige Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

In der Porzellanmanufaktur besteht die Einrichtung einer Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

Minister Schreiber bestätigt die Korruption. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

Nach der Rede des Genossen Deier sprach Minister Schreiber. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

## Giftgasverbot und Giftgasaufrüstung

(Eig. Bericht) Berlin, 21. März.

Gähnende Leere, als Präsident Loh die Donnerstagssitzung des Reichstages eröffnete und zur Beratung das Gesetz über das Verbot von Giftgasen vorgelegt wurde. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

Dann hielt Crippien (Soj.) das Rednerpult. Es fiel diesem Wandlungsabwärtigen offensichtlich schwer, seine halbe Stunde Redezeit auszufüllen. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

## BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by Greifenverlag, Rudolfsbühl 11

„Sie verlangen viel, das muß ich sagen“, sprach sie mit merklich abgeklärtem Ton. „Sie sind anscheinend mehr Materialist als Idealist! Es ist häßlich von Ihnen, etwas so Hohes und Heiliges, wie das Vaterland, mit perfiden Vorurteilen zu verknüpfen. Ich habe mich am Ende doch getäuscht.“

Ihre taufrige Stimme verfehlte nicht die Wirkung. „Gisela, habe ich Sie wieder verfehlt?“ rief er erschrocken.

„Ja, mein Herr, das verstehen Sie meisterhaft. Aber ich verbiete Ihnen, mich fernerhin so vertraulich zu nennen. Ein Mann, der so eigenmächtig denkt und handelt wie Sie, den kann ein deutsches Mädchen nicht achten, geschweige denn...“

„Sie war im Borne aufgestanden und griff nach ihrem silbernen Handtäschchen.“

„Gisela, nicht so“, hat er flehend. „Befehlen Sie, ich soll mich rüden, aber verachten Sie mich nicht. Ich liebe Sie ja so. Bisher war ich grenzenlos einsam. Jetzt erst wird mir das Leben lebenswert. Sie haben ein Menschenleben in Ihrer Hand.“

„Sie sah ihr schätzbares an undachte ein Leben, das nicht von ihr zu kommen schien. „Ihr Leben wollen Sie opfern? — Für mich? — Ich bin doch keine Menschenmaschine! Fühlen Sie denn nicht, Sie merkwürdiger Mensch, welcher Abgrund doch noch zwischen uns beiden auszufüllen ist. Sie ich Ihnen das auszusprechen erlauben darf, was ich Ihnen heute noch verbieten muß? Egoisten und Materialisten haben das Vaterland zugrunde gerichtet. Deutsch denkende Männer und Frauen arbeiten daran, es in neuem Glanz auferstehen zu lassen. Und wenn es auch zunächst trübe anzu sehen mag, wer weiß, wie bald große Siege errungen werden, die Männer der Tat gebrauchten? Nur solche Männer kann ich achten und lieben! Mehr habe ich Ihnen für heute nicht mehr zu sagen, Herr Eutrow.“

„Sie fand aufstehen auf.“

„Verlassen Sie mich...“ sammelte er.

„Nein, Sie möchten sich doch wichtiger Vorwürfe machen, Sie hätten mich doch ein Weib überreden lassen. Wenn Sie zu uns kommen, müssen Sie ein Dreiergespräch, einen Eid ablegen, und der muß aus eigener Überzeugung kommen. Überlegen Sie es sich acht Tage, sprechen Sie aber mit niemandem darüber und sagen Sie mir danach Herrn Reichers Bekleid.“

„Sie sah aufstehen auf.“

Eintrag der Nationalsozialisten, die von der Regierung besondere Aufgaben zum Gaschutz forderten. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

Es war verhältnismäßig nicht schwer für den Genossen Stoedter, in dieser Situation das ganze Theater vom Giftgasverbot zu charakterisieren. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung. Die Billigung des Grundgesetzes ist die wichtigste Angelegenheit der Reichsregierung.

## Öffentl. Versammlungen der Kommunistischen Partei

Dienstag, den 26. März

Sirchberg, 20 Uhr, im „Berliner Hof“. Referent: Genosse Schulz, M. d. L., Neutölln.

Langenbicklar, 20 Uhr, in Dinters Gesellschaftshaus. Referent: Genosse Meyer, München.

Dels, 20 Uhr, im „Großen Kurfürst“. Referent: Genosse Reimann, Breslau.

Peterswaldau, 20 Uhr, im „Hotel zur Gloger“. Referent: Genosse Dombrowski, Breslau.

Striegau, 20 Uhr, in der „Bierquelle“. Referent: Genosse Vollweber, M. d. L.

Rnigszelt, 20 Uhr, in der „Preussischen Krone“. Referent: Stadtrat Genosse Ammon, Breslau.

Steinau, 19.30 Uhr, im Schützenhaus. Referent: Stadtverordnete Genossin Gahne, Breslau.

Mittwoch den 27. März

Landeshut, 20 Uhr, im „Ludner-Saal“. Referent: Genosse Gschle, M. d. L.

Wrieg, 20 Uhr, im „Weinberg“. Referent: Genosse Jendrosch, M. d. L.

Grünberg, 20 Uhr. Referent: Genosse Grobisch, Berlin, M. d. L.

Sörig, 20 Uhr, im Konzerthaus. Referent: Genosse Schulz, Neutölln, M. d. L.

Dhlan, 20 Uhr, in der „Stadt Dels“. Referent: Genosse Reimann, Breslau.

Petersdorf i. R., 19 Uhr, im Gerichtstretscham. Referent: Genosse Kobenz.

Freiburg, 20 Uhr. Referent: Gen. Vollweber, M. d. L.

Strehlen, 19.30 Uhr, in der „Stadt Breslau“. Referent: Genosse Paul Schulz, Berlin.

Donnerstag, den 28. März

Liegnitz, 20 Uhr, im „Habsburger Hof“. Referent: Genosse Meyer, München.

Nieder-Hermisdorf (Waldburg), 19 Uhr. Referent: Genosse Schulz, Neutölln, M. d. L.

Den die ganze Völkervereinigung nur theoretisch-historische Bedeutung. In der Praxis bewilligen sie also Vorkaufspläne, ganz gleich ob dieselben vom Bürgerblut oder von Hermann Müller vorgelegt werden.

Nur die Kommunisten standen allein der Feindschaft der Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten gegenüber. Aber brauchen im Grunde stehen mit den Kommunisten Millionen und aber Millionen der Bevölkerung, die immer mehr durch die Feindschaft der Kommunisten politisch gezwungen in das Lager der Klassenkämpfer gegen den imperialistischen Krieg kommen werden.

Die Rede des Genossen Stoedter veröffentlichen wir morgen

## Täglich neue Eobaltungsmassnahmen im M.B. Berlin

Nachdem die Berliner Bevölkerungsmehrheit des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Ulrich und Ecker, den Branchenleiter der Kohlenleger, den Genossen Maderer, seiner Funktion enthoben haben, ist jetzt eine Reihe weiterer führender Genossen vor die Ortsverwaltung geladen worden. Es ist klar, daß die Reformisten auch diese Genossen maßregeln müssen. Systematisch, Schritt für Schritt führen die SPD-Führer die Spaltung der Gewerkschaften durch. Aber die Berliner Metallarbeiter werden den Kampf gegen die sozialdemokratischen Spalter aufzunehmen.

Es handelt sich aber nicht nur um eine Angelegenheit der Berliner Metallarbeiter. Wenn die SPD-Führer den Deutschen Metallarbeiterverband spalten, zerbrechen wollen, so ist das eine Sache der gesamten Arbeiterklasse. Es muß jetzt die breitetste Front gegen die SPD-Führer hergestellt werden, die im Interesse der Arbeiter gegen einander stehen, die ihre Organisationen und zertrümmern wollen. Bei den Betriebsräts wahlen muß auch mit denjenigen Funktionären abgerechnet werden, die bisher die verbrecherische Politik der Unions gebildet haben und durch deren Schuld es der sozialdemokratischen Führer möglich war, der Arbeiterklasse eine Niederlage nach der anderen beizubringen.

## Aman Allahs Truppen auf dem Vormarsch

Nach den neuesten aus Afghanistan eingetroffenen Meldungen haben die Truppen Aman Allahs am Mittwoch, vierzig Kilometer von Kabul entfernt, die Truppen Sabib Allahs geschlagen. Zwei Generäle Sabib Allahs wurden gefangen genommen und sofort erschossen. Die Offiziere gegen die Truppen Sabib Allahs wird unter persönlicher Leitung Aman Allahs fortgesetzt.

Durch eine Granate zerfallen. Am Donnerstagvormittag wurde ein Arbeiter, der in einer Aluminiumfabrik in Kattowich mit der Demontage von Granatminen beschäftigt war, von einer explodierenden Granate buchstäblich zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein zweiter Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.

30 Dörfer in Südbessarabien überflutet. Im südlichen Teil von Bessarabien sind 30 Dörfer durch Überschwemmungen unter Wasser gesetzt worden. Die Bewohner retteten sich, soweit sie nicht von den Fluten eingeschlossen wurden, auf die benachbarten Berge. Bisher sind drei Leichen geborgen worden.

Furchtbares Bergwerkunglück in Pennsylvania. Nach einer Meldung der „M.Z.“ aus Parnassus sind bei einer Explosion in der Kohlengrube Kinloch fast 50 Bergarbeiter getötet worden. 85 Bergarbeiter befinden sich noch in dem Schacht. Bisher konnten nur wenige Leichen geborgen werden. Die Zahl der Todesopfer kann sich noch erhöhen, da das Schicksal der eingeschlossenen Bergleute ungewiß ist.

Der erste Dammbrech durch Mississippi. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York ereignete sich der erste Dammbrech am Mississippi, der seit Tagen Hochwasser führt, sechs Meilen nördlich von Quincy (Illinois). 10.000 Acres fruchtbarsten Gemüselandes wurden im Augenblick überflutet und zahlreiche Bauernhöfe zerstört.

Bei der Operation infolge Versagens des elektrischen Lichtes gestorben. — U. Sirchberg, 21. März. Im Sirchberger Krankenhaus wurde am Mittwochabend in der achten Stunde ein Kind von 2 1/2 Jahren einer Halsoperation unterzogen. Bei dieser Operation versagte das elektrische Licht des städtischen Elektrizitätswerkes. Die Operation wurde dadurch unterbrochen, und das Kind verstarb durch Erstickung. Der Vater des Kindes hat heute Strafantrag gestellt.

Ein Brief vom Sozialdemokratischen Wahlverein war angekommen. Er enthielt das Mitgliedsbuch für den Genossen Ernst Eutrow und eine Einladung für die Mitgliederversammlung am Freitag, dem 12. März. War das ein Wink des Schicksals? Freitag das war ja heute! Er steckte den Zettel sorgfältig ein und beschloß hinzugehen. Vielleicht, daß ihm das Falsche seiner bisherigen Anschauung, wovon „sie“ so durchdrungen war, ihm auch aufgehen, sein Abkehr erleichtern würde. Als er die Treppe zum oberen Saal des Volkshauses emporkam, hörte er überdeutlich die Gesangsstimmen.

„Also, immer den Mund recht weit aufmachen, Genossen, mit der Kehle wird gesungen — und nun das Ganze nachmass von vorne.“ Er blieb stehen und lauschte:

Es stand meine Wiege im niedrigen Haus, Die Sorgen, die gingen drin ein und drin aus. Und weil meinem Herzen der Hochmut blieb fern, Drum bin ich auch immer beim Volke so gern. Und guck die Sorge manchmal durch die Schelben, Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben. Tief drunten im Tale ging immer mein Lauf, Zur Höhe, zur Freiheit, nie kam ich hinauf. Ich blieb stets im Herzen nur einfach und schlicht, Und Orden und Sterne begehrte ich nicht. So auch des Lebens Warte hin mag treiben, Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben. Und schließt sich mein Auge zur ewigen Nacht, Und hab ich zur Ruh' mich, zur letzten Gedacht, Dann schmücket mein Grab mit grün' Fränzelein Und legt mir darauf einen schmutzlosen Stein. Auf diesen Stein laßt mich die Worte schreiben: „Ein Sohn des Volkes will er sein und bleiben.“

„Unsere Sangesbrüder singen sein, was?“ fragte hinter ihm eine bekannte Stimme. Es war Overstath. Nun mußte er doch mit nach oben.

„Gestern früh sind auf „Saabrubal II“ drei Mann durch Kohlenstaubexplosion laßet gegangen. Darum üben sie das Lied zur Erinnerung“, erklärte der Parteivorstand.

Eutrow, der eine große Arbeiterversammlung erwartet hatte, sah sich arg enttäuscht. Die fünf Dutzend Männer und Frauen hätten auch ebenjogut einem Bürgerverein angehören können. Die ihm so wohl bekannten Typen der Kumpel und Süttenarbeiter fehlten fast gänzlich. (Fortsetzung folgt.)

„Gestern früh sind auf „Saabrubal II“ drei Mann durch Kohlenstaubexplosion laßet gegangen. Darum üben sie das Lied zur Erinnerung“, erklärte der Parteivorstand.

Eutrow, der eine große Arbeiterversammlung erwartet hatte, sah sich arg enttäuscht. Die fünf Dutzend Männer und Frauen hätten auch ebenjogut einem Bürgerverein angehören können. Die ihm so wohl bekannten Typen der Kumpel und Süttenarbeiter fehlten fast gänzlich. (Fortsetzung folgt.)

„Gestern früh sind auf „Saabrubal II“ drei Mann durch Kohlenstaubexplosion laßet gegangen. Darum üben sie das Lied zur Erinnerung“, erklärte der Parteivorstand.

Eutrow, der eine große Arbeiterversammlung erwartet hatte, sah sich arg enttäuscht. Die fünf Dutzend Männer und Frauen hätten auch ebenjogut einem Bürgerverein angehören können. Die ihm so wohl bekannten Typen der Kumpel und Süttenarbeiter fehlten fast gänzlich. (Fortsetzung folgt.)

„Gestern früh sind auf „Saabrubal II“ drei Mann durch Kohlenstaubexplosion laßet gegangen. Darum üben sie das Lied zur Erinnerung“, erklärte der Parteivorstand.

# Weshalb Graf Stolberg ermordet wurde

## Motiv der Tat: Verschuldung des Sohnes und Geldsucht

Ein Motiv für die Tat des jungen Grafen Friedrich ist inzwischen in der Tatfrage gefunden worden, daß mit dem Ableben des Ermordeten das Majorat erlosch und

sei das Gutshaus für 8000 Mark verkauft worden; auch habe er sich dahin geäußert, daß er den Grafen in der Hand habe.

der Erbe die Möglichkeit gehabt hätte, Teile des überschuldeten Besitzes zu Geld zu machen.

### Die degenerierte Adels Sippe

Die wirtschaftliche Situation der gräflichen Familie war äußerst schlecht. Die Steuerkassände allein betragen annähernd 60 000 Mark und die Geldknappheit war so groß, daß der alte Graf des älteren geringfügige Wirtschaftszweige nicht bezahlen konnte. Unter dieser Geldknappheit litt die gesamte Familie, vor allem auch der junge Erbe des Majorats und seine in Berlin studierenden Brüder. Innerhalb der Familie wurde dem alten Grafen die Schuld an der wirtschaftlichen Katastrophe zugemessen. Man sehnte eine Aenderung herbei, die aber nur durch den Tod des alten Majorats Herrn möglich wurde. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der verhaftete Graf Friedrich die Tat im Interesse der gesamten Familie vollbrachte, was allerdings noch nicht nachweislich ist, daß andere Familienmitglieder mit ihr einverstanden oder an ihr beteiligt waren.

Ueber das Geschlecht derer von Stolberg weiß ein Breslauer Blatt folgendes zu berichten:

„Die Geschichte des Hauses Stolberg weist viele dunkle Stellen auf. Manche Zweige dieses alten Adelsgeschlechts sind degeneriert. Man zählt da viele Taubstumme, Gelähmte, Verkrüppelte und geistig Unausgeglichenen. Vielleicht wird dadurch vieles erklärlich, was bis jetzt bei den näheren Umständen der Ermordung des Grafen Eberhard geheimnisvoll erschien... Durch besondere Nervosität zeichnete sich auch Graf Udo zu Stolberg vom Kreppelhofe aus, der in seiner Eigenschaft als Reichstagspräsident oft Anlaß zu stürmischen und heftigen Szenen gab. Derselbe Graf Udo übte auf einer Entenjagd seinen Sohn, einen der wenigen gesunden Sprossen seiner Familie. Sollte es sich nun bewahrheiten, daß Graf Eberhard zu Stolberg von seinem Sohn oder anderen Familienmitgliedern ermordet wurde, so wird es nicht die erste blutige Begebenheit sein, die sich innerhalb der Familie Stolberg abspielte.“

Eine reichlich mysteriöse Rolle allerdings, die dem Sonderkorrespondenten sehr nachprüfenswert erscheint, spielt der jüngere Bruder des Ermordeten, der zurzeit in Oesterreich lebende Graf Karl Stolberg zu Wernigerode. Ihm war, wie auch jetzt bekannt wird, im Hause des Ermordeten stets ein Zimmer reserviert, weil er sonst völlig heimatlos gewesen wäre. Er war auch fernerzeit am Paph. Putsch, sowie Hirschberg und das Riesengebirge haben getroffen wurden, hervorragend beteiligt.

Und diese degenerierte Sippe verfügt in Schlessien über 100 000 Hektar Acker, Wiesen, Wald, spielt die „gnädige Herrschaft“ und läßt auf Kosten von Schweiß und Blut der Landproletarier ein Drohnensdämon sein.

### Gepfefferte Kirchensteuern

### Gurerei in der gräflichen Familie — Tolle Orgeln — Auch homosexuelle Verbrechen?

Hirschberg, 21. März. Die hier erscheinende „Vollzeitung für das Riesengebirge“ beschäftigt sich in ihrer am Donnerstagabend zur Ausgabe gelangten Nummer in längerer Ausführungen, in denen ein Teil mit der Überschrift „Vox populi vox dei“ (Voll's Stimme ist Gottes Stimme) überschrieben ist, mit dem Janowitzer Schloßmorde. Im Zusammenhang mit ihm werden gegen die gräfliche Familie schärfste Angriffe erhoben. Es wird mitgeteilt, daß im Volksmunde in Janowitz der Bruder des Ermordeten, Graf Karl, als „Nazi“ bezeichnet werde und daß der Verhaftete als leicht erregbarer Mann gilt. Erählt werde, daß Graf Karl in intimen Beziehungen zur Gräfin Erika gestanden habe. Beide, Vater und Sohn, so schreibt die „Vollzeitung“, seien im Volke durch ihre Liebesaffären bekannt geworden. Es werden hierzu bestimmte Namen genannt. So sollen lustferrenden Gerüchten zufolge Vater und Sohn in Beziehungen zu der Frau des gräflichen Försters Wabnitz gestanden haben. Auf dem Hofschloß sei es gelegentlich der sogenannten Johannistage zu wüsten Dröien gekommen. Einmal wäre der Graf hierbei an ein unrechtes Mädchen gekommen, hätte einen Stoß erhalten und sei darauf verunglückt, daß er längere Zeit in ärztlicher Behandlung stehen mußte. Die Dorfmannisse viele Einzelheiten aus dem Leben des Grafenhauses zu erzählen, die vielfach erstlichen Eindruck zeigten. In gewisser Hinsicht sei auch der Förster entschädigt worden. Der langjährige Kutscher des Grafen und feige Wirt des Gutshauses „Dreschberg“ müsse auch zum Grafen in gewisse Beziehungen gestanden haben, denn ihm

SPD. schenkt den Pfaffen neue Millionen zu — „Heraus aus der Kirche“ und Kampf den SPD.-Koalitionspolitikern, muß die Antwort der Wertigkeiten sein.

(Eig. Meldung.) Berlin, 20. März.

Das sozialdemokratisch regierte Preußen zahlte der Kirche jährlich 81 Millionen Mark als Zuschuß zu den Pflanzengeldern. Das sind rund 44 Millionen Mark mehr als in den Zeiten des wilhelminischen Deutschlands an die Staatskirche gezahlt wurden. Die Kirche ist aber auch sonst nicht arm. Die Kirchenvermögen sind so ungeheuer groß, daß sich sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche hüten, der Öffentlichkeit bekanntzugeben, wie hoch ihre jährlichen Einkommen aus Vermögen und anderen Gründen sind. Die Geldgier der Kirche aber ist unerlässlich. Die Regierung des Sozialdemokraten Braun will ihr darum zu den bisherigen Staatszuschüssen, zu dem Kontribut und den Einnahmen aus der Kirchensteuer noch die Möglichkeit zu weiteren Raubzügen auf die Taschen ihrer Schäfchen eröffnen. Das soll durch zwei neue Gesetze, die die Aenderung des Kirchensteuerrechts der evangelischen und katholischen Kirche erstreben, geschehen.

Obwohl diese Gesetzentwürfe von der Regierung bereits im September vorigen Jahres mit den Kirchenverbänden vereinbart wurden, sollen sie jetzt plötzlich im Landtag im Schnellzugtempo durchgepeitscht

werden. Dagegen erhob in der Dienstag-Sitzung des Landtags, anlässlich der ersten Beratung der Vorlage, Genosse Becker von der kommunistischen Fraktion scharfsten Protest.

Der wesentliche Inhalt der Gesetzesvorlagen sei der, der Kirche auf Kosten der breiten Volksmassen neue Steuerquellen zu erschließen und ihr letzten Endes in noch reichlicherer Maße wie bisher Geldmittel zuzuführen. Mit Hilfe der neuen Kirchensteuergesetzgebung, die durch die Sozialdemokratie sanktioniert werde, werde es der Kirche gestattet, Millionen und aber Millionen Mehreinnahmen aus den Taschen der Armut herauszuholen. Ein Gutes aber hätten die neuen Kirchensteuergesetze doch von dem Gesichtspunkt aus, daß sie geeignet seien, Millionen von Säuglingen und Frauen, die, obwohl sie längst mit der Kirche gebrochen haben, aus Bequemlichkeit aber immer noch nicht den Bruch mit ihr vollzogen, die Augen öffnen, wenn sie den Kirchensteuerzettel in die Hände bekommen. Auf die Pfaffenpolitik der Sozialdemokratie und des Zentrums könne es nur eine Parole geben: Heraus aus der Kirche! Kampf der kapitalistischen Republik und ihren sozialdemokratischen Kirchenblenden!

Die Vorlagen wurden, ohne daß es weder die SPD. noch die Parteien für nötig befanden, das Wort zu ergreifen, der Ausschußberatung überwiesen.

### Schweres Grubenunglück in der Sowjetunion

Umfassende Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen der Sowjetregierung.

Artemow, 20. März. (Eig. Ber.) Vor einigen Tagen ist in der Grube „Maria“ ein vollbesetzter Fahrstuhl abgestürzt. Das sofort herbeigerufene Rettungskommando konnte nur einen geringen Teil der Bergarbeiter retten. 27 Arbeiter waren bereits tot.

Sofort nach Bekanntwerden dieser traurigen Nachricht wurde zur Untersuchung der Ursachen des Unglücks eine spezielle Kommission eingesetzt, die aus dem stellvertretenden Volkskommissar für Arbeit, Genossen Wiktoroff, dem Gehilfen des Generalrats, Genossen Ginzburg, aus Mitgliedern der Leitung des Bergarbeiterverbandes und einem Mitgliede der Verwaltung des Betriebes besteht.

Der Rat für Arbeit und Verteidigung hat den Volkskommissar für Arbeit, Genossen Wiktoroff, den stellvertretenden Volkskommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion, Genossen Lebedev, und das Mitglied des Generalrats der Gewerkschaften, Genossen Schulkoff, zur Leitung der Untersuchung abkommandiert.

Auf der Grube „Maria“ sind die Arbeiter für einen Monat eingestellt worden. Für diese Zeit werden die dort beschäftigten 575 Arbeiter im Sanatorium Swatogorsk untergebracht.

Den Frauen der verunglückten Arbeiter wurden von der Versicherungskasse sofort die Pensionen für einen Monat ausbezahlt und die Pensionsschulden übergeben, die sie zum weiteren Bezug der Pension berechnen. Außerdem hat die Verwaltung des Betriebes den Frauen der Verunglückten den vollen Lohn für zwei Monate ausbezahlt. Das Volkskommissariat für Arbeit hat auch 6500 Rubel zur Unterstützung für die Hinterbliebenen angewiesen.

Diese Maßnahmen der Sowjetregierung zeigen, wie schnell die proletarische Öffentlichkeit auf derartige Unglücksfälle reagiert, wie ernst sie an die Ermittlung der Ursachen derselben und an ihre Abschaffung herangeht.

# Der „Tag des Buches“ und unsere Bücher

Die bürgerliche Welt begeht in großer Aufmachung den „Tag des Buches“. Buchausstellungen, öffentliche Fundgebungen, Zeitungsartikel sollen zeigen, daß die imperialistische Republik noch das Land der Dichter und Denker ist, das außer Giftgas und Stahl auch noch geistige Waren produziert, und in dem das Buch eine Macht darstellt.

Eine so laute Reklametrommel braucht „das geistige Leben“ in der Republik der Krustbarone, die mit dem Gummitknäuel, der Film- und Theaterzensur, Gotteslästerungs- und Hochverratsprozessen und dem Schund- und Schmutzgelei jeden Rest freien Geistes auszurotten sucht. Eine solche Reklametrommel ist nötig, um das bürgerliche Buch aus seiner Bedeutungslosigkeit für das öffentliche Leben für einen Tag in ein künstliches Scheinwerferlicht zu heben, um es dann wieder in die Finsternis sinken zu lassen, in jene Finsternis, von der der bürgerliche „Dichtersüß“, Gerhart Hauptmann, vor einigen Tagen schrieb: „Wir sind keineswegs sicher davor, in den finsternsten Tagen des Mittelalters zurückzufallen.“

Auch bürgerlichen prominenten Köpfen wird der Zerfall ihrer alten Ideale offenbar, doch sie retten sich in Proteste, in klingende Phrasen und in lärmende „Buch-Tage“.

„Das Finanzkapital strebt nach Herrschaft, aber nicht nach Freiheit. Politische Reaktion auf der ganzen Linie ist die Eigentümlichkeit des Imperialismus“, sagt Lenin.

Wir brauchen keinen Tag des Buches. Das ganze Arbeitsjahr hindurch, Tag und Nacht, steht das Buch bei uns auf der Tagesordnung: die Werte von Lenin, Marx und Engels.

Und doch wollen wir an dem Buchtage noch besonders einiger Bücher gedenken, unserer beschlagnahmten Bücher. Außer etwa

sechzig beschlagnahmten politischen und ökonomischen Broschüren und Büchern, die den Freiheitskampf des Proletariats und die Lage der bürgerlichen Welt zum Gegenstand haben, ist noch immer eine beträchtliche Anzahl literarischer Werke beschlagnahmt. Nicht nur gegen viele Redakteure sind Hochverratsverfahren durchgeführt worden, die zur Verurteilung geführt haben, auch gegen die Verfasser von Gedichten, Dramen und Romanen. Durch die letzte Amnestie ist ein Teil der Revolutionäre, die noch wegen Beteiligung an Aufständen im Zuchthaus saßen, frei gekommen. Die Bücher aber, die in literarischer Form die Wahrheit über jene Kampfhandlungen verkünden, bleiben weiter beschlagnahmt, ebenso die Bücher, die sich mit den realen Darstellungen des kommenden Krieges befassen. Um folgende Bücher handelt es sich in erster Linie:

Arbeiterkalender der 1924, 1925, 1926, 1927, kein Kalender im üblichen Sinne, sondern eine künstlerisch wie inhaltlich gleich hochwertige Zusammenstellung von wertvollem historischem Kampfmateriale. — Johannes R. Becher: „Der Leichnam auf dem Thron“, Gedichte, flammende Aufrufe, wilde, trockige Kampfesänge und Gemälde des Gedichts der herrschenden Klasse von vernichtender Wahrheit. — J. R. Becher: „Levisite“, ein Zukunftsroman vom kommenden Giftgaskrieg und Bürgerkrieg, der erste großzügig angelegte Kollektivroman. Die politische Bedeutung eines solchen Romans erfaßt selbst der bürgerliche Schriftsteller Thomas Mann, wenn er ihn in Verbindung bringt mit Dantes Göttlicher Komödie, jener Abrechnung mit dem politischen Geschehen jener Zeit. — Fromm: „Sturm“, zwei wahrheitsgetreue Szenen aus den Gegenwarts-kämpfen des Proletariats. — Kurt Hün: „Kampfruf“, ein

Bändchen revolutionärer Gedichte, von einem jungen Fabrikarbeiter aus blutigem, täglichem Erleben heraus geschrieben, Eigenes Leben, das Klassenleben ist. — Kurt Kläber: „Barriladen an der Ruhr“, das bekannte Novellenbändchen des Verfassers der Passagiere der III. Klasse. — Berta Laß: „Leuna 1921“, die erste dramatische Darstellung einer deutschen Teilrevolution mit breiter Schilderung ihrer Ursachen und Entstehung. Die städtische Bühne in Frankfurt a. M. sowie zwei andere Bühnen wollten das Drama aufführen, was an dem Verbot scheiterte. — Berta Laß: „Gitzgabebel über Sowjetrußland“, eine dramatische Revue von den Auswirkungen des kommenden Antijowjetkrieges auf die Arbeiterschaft, eine rein proletarische Dichtung, die bereits in mehreren Städten auf Arbeiterbühnen erfolgreich aufgeführt wurde. — „Mein Genosse“, ein Buch für die proletarische Jugend, Gedichte, Erzählungen von Qualität, für den jugendlichen Arbeiter eindrucksvoll zusammengestellt. Interessant ist, daß zu den als hochverräterisch bezeichneten Stücken aus diesem Buch auch eins der bekanntesten Gedichte von Gorki gehört: „Allen Gewalten zu Trotz sich erhalten“ usw., ein Beweis, wie die Verwirklichung bürgerlicher Freiheitsideale ein Reservatrecht des Bürgertums bleiben soll. — Hermynia zur Mühlen: „Schupomann Müller“, eine mutige politische Erzählung. — K. A. M.: „Ottobertage“, eine historische Erzählung in knapper eindringlicher Form. — Larissa Reißner: „Hamburg auf den Barriladen“, die glänzende, wahrheitsgetreue Revolutionsreportage einer meisterrhaften, allgemein anerkannten Feuilletonistin.

Alle diese Bücher, die in der Arbeiterbuchhandlung, Breslau, Feldstraße 50, und ihren Vertriebsstellen zu haben sind, müssen so bald wie möglich wieder Gemeingut der Arbeiterschaft werden. Wir müssen den Kampf für ihre Freigabe aufnehmen. Wir müssen ihre Freigabe erzwingen. Das ist unsere Aufgabe zum „Tag des deutschen Buches“.

**Reisner's Feinstes**  
im Geschmacksmittel unübertroffenen Reisner's

**KAISERS KAFFEE-GESCHÄFT**  
ÜBER 1000 FILIALEN

**5% RABATT**  
IN MARKEN  
(AUSGENOMMEN ZUCKER)

# Dorpmüller diktiert:

## Die Eisenbahner sollen weiter hungern!

Unter dem Druck der Eisenbahner mußten die Vorstände der Tarifgemeinschaften das bereits am 31. Dezember 1928 erstmalig kündbare Lohnabkommen, nachdem es an diesem Termin nicht genehmigt worden war, zum 31. März 1929 kündigen. Für die Arbeiter sollte es keine Ausrede mehr, die es ihr ermöglicht hätte, für das Weiterbestehen des Abkommens einzutreten. Anstatt jedoch nun dem Willen der übergrößen Mehrheit der Eisenbahner Rechnung zu tragen und dementsprechend den völlig unzureichenden Löhnen die von der Arbeiterklasse aufgestellten

### Forderungen von 15 Pfg. pro Stunde

der Reichsbahn-Hauptverwaltung zu unterbreiten und daran festhalten, beschränkten sich die Bürokraten auf eine Forderung von 10 Pfg. und schrieben 6 Pfg. pro Stunde. „Die praktischen Gewerkschafter“ vom Schlage eines Scheffels haben damit, wie das in früheren Lohnbewegungen der Fall war, für das provokatorische Auftreten der Vertreter Dorpmüllers die Bahn geehnet. Mit Recht lagen jetzt die Eisenbahner in den Verleihen, daß solche Leute, die beratende Forderungen aufstellen und dabei gleichzeitig von der ungenügenden Not der Eisenbahner in der Presse schreiben, nicht ernst genommen werden können. Schrieb doch der „Vorwärts“ vom 18. 3. 1929, nachdem die Reichsbahn-Hauptverwaltung ausgerechnet hatte, daß eine Lohnerhöhung von 6 Pfg. pro Stunde im Jahr 81 Millionen Mark Mehrausgaben verursache, über die Lage der Eisenbahner folgendes:

„Die Hauptverwaltung sollte einmal daran denken, daß noch viele tausende und unerfahrene Arbeiter für sie beschäftigt sind, die nur ein Nettoeinkommen von 22 Mark (wörtlich zweiundzwanzig) wöchentlich haben.“

In dieser Notiz des „Vorwärts“ wird dann wie immer von der lebensgefährlichen Arbeit und den Hungerlöhnen gesprochen und am Schluß nochmals betont:

„Wenn die Reichsbahn sparen will, dann hat sie Gelegenheit dazu bei den vielen Millionen Leistungszulagen, die sie gegen den Willen aller Organisationen und gegen den Willen des Personals freiwillig auswirft, und bei den Millionen, die ein höchst überflüssiger Reichsbahnklub kostet, der mit teuren Panzerzügen und dergleichen ausgerüstet ist.“

Diese Notiz im „Vorwärts“ stammt zweifellos vom Hauptvorstand des Einheitsverbandes. Wie oft haben die Eisenbahner diese richtigen Feststellungen schon gehört. Wo aber bleiben die Handlungen, um durch die stärkste Mobilisierung der Eisenbahner einen erfolgreichen Kampf gegen das System Dorpmüller einzuleiten. Das Doppelspiel, was die Gewerkschaftsbürokratie gegenwärtig wieder betreibt, kommt am klarsten dann zum Ausdruck, wenn man ihre Rundschreiben vergleicht mit den Artikeln, die sie in solchen Zeiten schreiben, wo die Erregung unter den Eisenbahnern sehr stark ist. So wird in einem solchen Rundschreiben die Erklärung Scheffels, die er am 11. d. M. bei den ersten Verhandlungen im Namen der am Lohnstarif beteiligten Organisationen abgegeben hat, wieder gegeben. Über die Höhe der Forderungen ist dort zu lesen:

„Die Vertreter der Gewerkschaften stellen keine Agitationsforderungen, sondern als verantwortliche denkende Männer, die auf dem Boden der Wirklichkeit stehen, stellen sie eine Forderung, die durchaus vor allen Instanzen vertretbar ist und durchgeföhrt werden kann.“

Daß die von der Gewerkschaftsbürokratie gegen den Willen der Mitglieder eingeleitete Forderung von sechs Pfennig mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat, das beweist selbst der „Vorwärts“. Aber wenn Scheffel weiter sagt, „daß die Gewerkschaften ihre Stellung nicht abhängig machen von Lob oder Tadel außenstehender Stellen, sondern das tun, was ihnen ihre Pflicht und ihr Amt in Wahrung der Interessen der Eisenbahner gebietet“, so ist das weiter nichts als eine elende Heuchelei, denn auf dem Bundesstag hat er in seinem Geschäftsbericht mit aller Deutlichkeit das Gegenteil gesagt. Er führte dort aus:

„Unsere Bewegung ist in hohem Maße abhängig von dem Urteil der öffentlichen Meinung. Rein gewissenhafter und verantwortlicher Gewerkschaftsvertreter kann an dieser Tatsache vorbeigehen.“

Schon damals erklärte die Opposition, daß eine solche Einstellung nichts anderes bedeutet, als daß in Zukunft die Eisenbahner überhaupt Abstand nehmen müßten von der Stellung von Lohnforderungen: denn wann ist die sogenannte „öffentliche Meinung“ in den Eisenbahnerbewegungen auf der Seite der Eisenbahner gewesen? Immer hat es die jeweilige Direktion in Verbindung mit dem Staatsapparat und unter tätiger Mithilfe der reformistischen Führer verstanden, eine wilde Hege der bürgerlichen Presse gegen kämpfende Eisenbahner anzuführen.

Nachdem am 11. d. M. die Vertreter der Reichsbahn-Hauptverwaltung die „Forderungen“ der Gewerkschaften zur Kenntnis genommen haben, hat die Hauptverwaltung nunmehr ihren Standpunkt mitgeteilt. Sie macht den Vorschlag, die

übrigen Lohnsätze unzulässig bis zum 31. März 1929 neu zu verhandeln.

Das ist die Quittung für das kühne Ausweichen der Gewerkschaftsbürokratie, das einem Verbrechen an der Eisenbahnerklasse gleichkommt. Ihr Rathgeben hat immer dazu geführt, daß die Reichsbahn-Hauptverwaltung ihre Pläne mit aller Rücksichtslosigkeit durchzuführen konnte. Der „Vorwärts“ vom 19. März, der über die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn kurz berichtet, schreibt am Schluß seiner Notiz:

„Es ist zu hoffen, daß die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft ihre bisherige unzulässig abweisende Haltung aufgibt.“

Diese lehrreiche Einstellung ist die Antwort der Reformisten auf die ungenügende Provokation der Eisenbahner durch Dorpmüller. Man bedenke, die immer wieder als zu niedrig bezeichneten Löhne sollen nach dem Willen der Reichsbahn-Hauptverwaltung bis zum 31. März 1929 weiter bestehen.

Trotzdem behaupten die Gewerkschaftsbürokraten nicht daran, den Kampf zu organisieren. In einem Rundschreiben vom 11. März an die Mitglieder des Verbandes und die Ortsverwaltungen schreibt Scheffel u. a.:

„Wir sind sich (als die Gewerkschaften) durchaus bewußt, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage nicht ruhig ist. Wir meinen nicht die Dorpmüller, als die Hauptverwaltung. Die Reichs-

wissen auch, daß zurzeit in Paris die Endverhandlungen hellamten sind, um über das künftige Schicksal Deutschlands und darüber hinaus der ganzen Kulturwelt zu entscheiden.“

So, da haben wir es! Schaut nach Paris und — hungert! Das die Ende kommt aber erst am Schluß des Rundschreibens, wo Scheffel die Funktionäre, die immer noch von dem Irrtum befallen sind, daß zwischen einer freien Gewerkschaft und einer christlichen ein Unterschied besteht, rüffel:

„Wir ersuchen unsere Funktionäre auf das dringendste, sich aller Angriffe gegen die übrigen Gewerkschaften zu enthalten.“

Der Hunger soll also stabilisiert werden. Das ist das Signal für die Eisenbahner, jetzt alle Kräfte zur Mobilisierung einzusetzen. Die Gewerkschaftsbürokratie wird sich auf Erklärungen usw. beschränken, obwohl feststeht, daß der größte Teil der Eisenbahner gemillt ist, einen

aktiven Kampf gegen das Ausbeutungssystem bei der Reichsbahn zu führen.

Welche Auswirkungen werden sich zeigen, wenn nicht die gesamte Eisenbahnerklasse Dorpmüllers Provokation mit der Arbeitsniederlegung beantwortet? Es steht fest, daß die Reichsbahn weitere Rationalisierungsmaßnahmen plant. Es werden dies nur solche sein, die eine weitere Steigerung der Arbeitsleistung des Personals zur Voraussetzung haben. Das bedeutet, daß die jetzt schon hohen Frantanziffern und die immer mehr zunehmenden Unfälle sich noch erhöhen. Die Gewerkschaftsbürokratie fördert, indem sie durch ihre Falschung die Arbeiterklasse an einem wirksamen Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hindert, diese Pläne. Wer sich nicht mitschuldig machen will an der weiteren Verelendung der Arbeiter, der muß den Kampf mit all seinen Konsequenzen gegen die Reichsbahn-Hauptverwaltung aufnehmen. Ein Putschhandel zwischen der Reichsbahn-Hauptverwaltung und der Gewerkschaftsbürokratie darf von einem Klassenbewußten Arbeiter zugelassen werden.

Noch eine Frage, die die Eisenbahner sehr stark interessieren wird. Als der zweite Vorsitzende des Einheitsverbandes, Herrmann, Mitglied des Verwaltungsrates der Eisenbahner wurde, schrieb die Verbandszeitung, daß nunmehr die Interessen des Personals auch in dieser Körperschaft vertreten würden. Von der letzten Sitzung des

# Reichstarifvertrag fürs Baugewerbe abgeschlossen!

## Die Bauarbeiter von den Reformisten verkauft

Die Bürokraten haben einen neuen Reichstarifvertrag für das Baugewerbe abgeschlossen. War der alte Reichstarifvertrag schon ein Lohn auf die gut organisierte Arbeiterschaft des Baugewerbes und die Kampftruppe der baugewerblichen Verbände, so ist das, was man diesmal den Bauarbeitern zumutet, der Gipfelpunkt reformistischer Niederlagenpolitik. Nachdem man den Sallongarbeitern mit Hilfe Wißells und der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Unterwerfung raubte und sie Wißell aus der Krisenfürsorge ausschloß, sollen jetzt die Bauarbeiter auf zwei Jahre dem Untermertum und der Zwickbourgeoisie ausgeliefert werden.

## Was ist bei den Verhandlungen herausgekommen?

Für die Arbeiter nichts, für die Unternehmer aber alles, was sie forderten. Der Phrosenschwanz der Reformisten ist verkauft, und übrig bleibt nur die Preisgabe aller Forderungen, die in Hunderten von Verhandlungen von kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern gefordert wurden. So ist, wie der „Vorwärts“ vom 19. März verächtlich berichtet, in der Arbeitszeitfrage „eine vollbefriedigende Lösung“ gefunden worden. Nach Inkrafttreten des Arbeitschutzgesetzes soll über die Arbeitszeit im Baugewerbe neu verhandelt werden. Die Bauarbeiter wissen auf diese Verhandlungen, da sie erkannt haben, daß der Achtstundentag nicht in Berlin am armen Tisch, sondern auf der Arbeitsschleife im Kampf durchgeföhrt werden muß. Der erste Vorsitzende des RSB, Bernhard, brachte es in der Bundesbeiratsitzung fertig, die am 10. März in Berlin stattfand, die Schuld den Bauarbeitern in die Schuhe zu schieben. Er sagte wörtlich:

„Der Achtstundentag ist heute im Baugewerbe so fest verankert, daß daran keine Gegenmacht rütteln kann. Er ist bei uns Gesetz durch die Kraft der Organisation. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß da und dort in ganz geringem Ausmaße von manchen gewerkschaftlich karrierefähigen Kollegen der Achtstundentag gegen den Willen der Organisation überschritten worden ist.“

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, die den Achtstundentag verurten, wollen also auf die Arbeiter die Schuld schieben. Deshalb sei die Meinung des Gewerkschaftsleiters für Berlin-Brandenburg wiedergegeben, der in seinem Geschäftsbericht über die Arbeitszeit im Baugewerbe schreibt:

„Ein Festhalten an dem Achtstundentag ist besonders bei den gut organisierten Bauarbeitern zu beobachten. In den meisten Fällen treten sie lieber in den Streik, als daß sie den achtstündigen Arbeitstag oder den freien Gesamtbeschäftigung präzisieren.“

So wird es bleiben, und die Bauarbeiter werden mit den verurteilten Führern Bernhard und Co. abrechnen. Nicht 48 Stunden, wie es die Reformisten wollen, sondern die 45 stündige Arbeitswoche ist ein Gebot der Stunde, um arbeitslose Arbeiter von der Straße wegzunehmen.

Die im alten Reichstarifvertrag vereinbarte Lohnspanne soll bestehen bleiben. Beim Klebbau „soll“ der dem Maurer beigegebene Hilfsarbeiter Bauhilfsarbeiterlohn bekommen. Auch in der Gehaltsfrage ist kein Fortschritt erzielt. In der Urlaubssfrage — die Wartezeit auf 36 Wochen herabgesetzt worden. Der Unternehmer kann also den Bauarbeiter schon in der 36. Woche entlassen und dadurch den Bauarbeiter um seine Ferien betrügen wie bisher. Die Höchstlöhne der „Arten“ ist auf fünf Tage festgesetzt. Das Schlichtungswesen im Baugewerbe wird durch die

Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, an der doch Herrmann teilgenommen hat, wurde berichtet, daß der Verwaltungsrat bei der gegenwärtigen Finanzlage sich außerstande sehe, irgendeine weitere Belastung auf persönlichem oder sächlichem Gebiet zu übernehmen.

Welche Stellung hat hierzu das Verwaltungsratsmitglied Herrmann eingenommen?

Diese Frage kann man mit dem Bericht von der Verwaltungsratsitzung selbst beantworten, denn dort wird mitgeteilt, daß Dorpmüller, dessen dreijährige Amtsperiode abgelaufen war, vom Verwaltungsrat einstimmig wiedergewählt wurde, d. h. also, auch mit der Stimme des sogenannten Arbeitervertreter im Verwaltungsrat. Derselbe Dorpmüller, der Hunderttausenden von Eisenbahnern das Notwendigste zum Leben vorenthält, der aber Millionen für Korruptionszwecke ausgibt und selbst ein Jahresgehalt von 300 000 Mark einstreicht, wird mit der Stimme des zweiten Vorsitzenden des Einheitsverbandes wiedergewählt, damit er seine schamhafte Politik mit noch größerer Brutalität als bisher durchföhren kann. Das nennt Scheffel „praktische Gewerkschaftsarbeit“.

Noch wenige Tage bis zum Ablauf des Lohnabkommens stehen der Eisenbahnerklasse zur Organisation des Kampfes zur Verfügung. Sie müssen jetzt zeigen, ob sie das Diktat Dorpmüllers ruhig hinnehmen und sich nur auf Erklärungen der Gewerkschaftsbürokratie beschränken wollen, oder ob sie gewillt sind, den Kampf aufzunehmen. Das Ziel Dorpmüllers, das letzte Hunger-Lohnabkommen auf ein Jahr auszudehnen, muß beantwortet werden mit dem entschiedenen Willen zum geschlossenen Kampf. Die Antwort an die Reichsbahn-Hauptverwaltung kann keine andere sein wie die Durchföhren der Forderung von 15 Pfennig durch Arbeitsniederlegung. Unter der Führung der revolutionären Opposition müssen die Eisenbahner in allen Verleihen Kampflösungen wählen, die nicht am grünen Tisch die Interessen der Eisenbahner vertreten, wie das die Gewerkschaftsbürokratie macht, sondern die gemeinsam mit den Belegschaften den Segen zur Kapitulation zwingen, und die von den Eisenbahnern seit langem gestellten Forderungen durchsetzen. Diese sind:

Generelle Lohnerhöhung von 15 Pfennig pro Stunde, Verringerung der Lohngruppen von acht auf drei, Beseitigung der Dienstbayerposten, Einführung des uningeschränkten Achtstundentages, kurze Spandauer des Tarifes.

Die Lohnbewegung muß der Ausrüstung zur Betriebsräte, was ist werden, bei der jede Stimme der revolutionären Opposition gehört.

neue Fassung verschärft. Die Einstellung der Reformisten zum bürgerlichen Staat hehngt, daß sie dieses Schlichtungswesen um jeden Preis verteidigen und so den Raub des Streikrechts gemeinsam mit dem Untermertum und der Klassenjustiz zur Abwärtung jedes Kampfes durchföhren.

Die alten Löhne haben Geltung bis zum 10. April 1929. In allen Fällen gelten aber die neuen Löhne ab 11. April 1929, auch dann, wenn andere Instanzen darüber zu entscheiden haben. (Tarifamt, Haupttarifamt.) Die Lohnperiode soll auf ein Jahr festgelegt werden, eine freie Verhöhung der Bauarbeiter. Das gab es sogar im alten Tarif nicht. Frecher ist selten ein Vertrag an den Bauarbeitern durchgeföhrt werden, wie im Zeichen der Koalitionsregierung.

## Jetzt haben die Bauarbeiter das Wort

Die reformistische Bürokratie ist drauf und dran, ein Ueberumpelungsmanöver durchzuführen. Schon am 30. März 1929 soll die Unterzeichnung dieses Monstrums erfolgen. Vom 2. bis 6. April soll dann über die Bezirksstarife entschieden werden, und am 9. April soll nach den Vereinbarungen der Tarifparteien der Vertrag abgeschlossen sein. Das darf auf keinen Fall gebuldet werden. Auch die Mattenfänger melodie der Bürokratie über die Not der Bauarbeiter und den langen Winter, die sie jetzt in allen Richtungen anstimmen, wird nicht entbedung, daß die Bauarbeiter unbedingt in die Krisenfürsorge aufgenommen werden müssen, ist nichts anderes als Heuchelei. Die Fronten sind klar. Die Reformisten stehen im Lager der Unternehmer und sind mit ihnen auf Bebeh und Verberb verbunden. Die sozialdemokratischen Führer können keine andere Politik als ihre Ministergenossen in der Regierung treiben, sie müssen ihre eigenen Forderungen, soweit sie überhaupt welche haben, vertreten.

Es gibt nur eine Antwort auf die Schamlosigkeit der sozialdemokratischen Latzen des Kapitals. Die Arbeiterklasse muß sofort auf jeder Baustelle, in jedem Ort, ihre eigenen Kampfaktionen wählen, die, im Bezirk zentral zusammengefaßt, diesen Schandstreich der Reformisten mit der Organisation des Kampfes beantworten. Nur so kann und wird die Arbeiterklasse des Baugewerbes ihre Forderungen siegreich durchsetzen. Nicht auf Bezirkskonferenzen des Baugewerksbundes oder auf einem Verbandstag, wo die tausendmal geübte Mehrheit der Reformisten die Mehrheit hat, wird das Schicksal der Arbeiterklasse entschieden, sondern im Kampf, um die nur zu berechtigten Forderungen der deutschen Bauarbeiter.

Schließt die einheitliche Kampffront auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes und laubert eure Organisation von allen Feinden der Arbeiterklasse! Kollegen vom Bau, nehmt euch ein Beispiel an den Berliner Verkehrsarbeitern! Schafft genau wie sie auf jeder Arbeitsschleife rote Betriebsräte! Jede Wahl zu den Gewerkschaftsfunktionen in die Hände revolutionärer Kollegen, dann wird der Reichstarifvertrag in eurem Sinne geregelt werden.

Rieber mit dem Schandtarif! Es lebe der Kampf und die Kampfeseinheitsfront der Bauarbeiter!

## Reformistischer Niederlage im DMB. Belbert

Im Dezember vorigen Jahres wurde im DMB. Belbert eine oppositionelle Ortsverwaltung gewählt. Die sozialdemokratische Bürokratie erklärte diese Wahl für ungültig. Bei der Wiederholung der Wahl am 17. März errang die Opposition erneut den Sieg. Das bedeutet eine empfindliche Niederlage für die sozialdemokratischen Gewerkschaftspolter.

Nieder mit der Meißel-Diktatur!

Die oppositionellen Bauarbeiter veranlassen heute Freitag, um 19.30 Uhr, im „Margalle“, eine öffentliche Versammlung, in der sie Stellung zu den Vorgehungen im Baugewerksbund nehmen werden.

Diktatur auf der Stempelstraße

Ein Arbeiter teilt uns mit: Am 18. d. M. war ich mit einer Genossin auf der Bahnhalle der weiblichen Erwerbslosen in der Stempelstraße. Um nicht draußen zu warten, setzte ich mich im Vorraum auf eine Bank.

Zwei Opfer einer Gasvergiftung

Am Donnerstag wurden die 76 Jahre alten Rentempfangerin Anna Schneider und ihre Schwester Marie Natule, 70 Jahre alt, in ihrer Wohnung Schillerstraße 20 tot in den Betten aufgefunden.

Gesunden: Ein Schwamm mit Nage; drei Armbanduhren; zwei Rind (je 2 und 4) Schüssel; drei Portemonnaies mit Geldbeträgen; eine silberne Herrenschmuckuhr; ein Ohring mit geschliffenem Stein; ein Anhänger mit Perle; zwei Herrenröhren; ein Augenglas (Reiser) mit Futtermal; eine Damenhandtasche (Stoff) mit Inhalt; eine alte Alltagskappe mit Feldschäcke und Trichter.

Mulle heißt er. Wir berichteten am Dienstag davon, das der KFD bei seiner Hauspatronation am letzten Sonntag von dem Hauswirt des Grundstücks Hirschstraße 65 aus dem Gebäude gewiesen wurde.

Breslauer Volksschule. Zu den Vorstellungen von „Finten Drei, das Constance sich richtig verhält?“ im Lohde-Theater und von „Dreimal verheiratet“ im Thalia-Theater, die bis zum 28. d. M. angelegt sind, erhalten alle Mitglieder der Stammgemeinde der Volksschule, für die das eine oder das andere Stück im Rahmen der Pflichtenstellungen nicht vorgezogen ist, in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 22, Gaskarten zu den üblichen Einheitspreisen.

Breslauer Volksschule. Zu dem Ariens, Nleder- und Duetten-Abend von Maria Kapp Berlin (Sowan) und Alexander Bobanowski (Marion) erhalten die Mitglieder der Volksschule gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte an der Kasse der Konzertdirektion Gahnauer eine Ermäßigung von 20 Prozent.

Mittelschlesien

Strehlen 10 Jahre Romintern Aus diesem Anlaß findet Sonnabend, den 23. März, 10 Uhr, bei Gastwirt Wendt, „Stadt Breslau“, eine öffentliche Kundgebung statt, bestehend aus Konzert, Ansprache, Rezitationen. Anzutreten zur Demonstration um 18 Uhr am Reithaus. Eintritt 20 Pfennig. KFD, Ortsgruppe Strehlen. Brief. Der kommunistische Jugendverband marschiert. Am Freitag, dem 15. März, abends 8 Uhr, veranstaltete der kommunistische Jugendverband Ortsgruppe Bries im „Reinberg“ einen proletarischen Abend zu Ehren der Märzgefallenen.

Im Stadiparlament wird der kommunistische Antrag nicht angenommen und der städtische sozialdemokratische Kompromißantrag angenommen

Zu Beginn der Sitzung werden die an Stelle der ausgeschiedenen sozialdemokratischen Stadterordneten nachrückenden neun Stadiparadirektoren eingeführt. Eine Magistratsvorlage betreffend den Bau einer Gleisanlage von der Fürstenstraße nach der Wilhelmstr. in der Straße wird angenommen.

Die Wahl Schramms zum Stadtrat Die Einheitsfront von den Demokraten bis zu den Brandleristen.

Bei der nun folgenden Wahl des Sozialdemokraten Schramm zeigte sich die Einheitsfront von den Demokraten bis zu den Brandleristen. Die kommunistische Fraktion hatte beschlossen, im ersten Wahlgang ihre Stimmen für den Genossen Adel abzugeben.

Thum (Dtn.) gibt eine Erklärung ab, daß nach der Meinung seiner Parteifreunde die Wahl ungültig und daß Schramm für diesen Posten ungeeignet ist. Krumm (Soz.) entgegnet sehr erregt. Man merkt ihm aber an, daß er durch sein Verhalten vor allem den heimlichen Eindruck verwickeln will, den die Niederlegung der Ämter der neun sozialdemokratischen Stadterordneten gemacht hat.

Nun wird in die Behandlung der Dringlichkeitsanträge eingetreten. Für die Umbauarbeiten im Obdachlosenheim auf der Magazinstr. wird ein weiterer Betrag von 85 000 Mark gefordert. Genosse Kahne weist darauf hin, daß die Zustände im Obdachlosenheim nach wie vor katastrophal sind.

Achtung! Am Sonnabend, dem 23. März, abends 7 Uhr, im „Paradies“ in Ostwisch Kameradschaftsfest der Abt. 2 des KFD. (Schleinig) Eintritt 60 Pf.

Achtung! Am Sonntag, dem 24. März, abends 8 Uhr, im „Paradies“ in Ostwisch Kameradschaftsfest der Abt. 2 des KFD. (Schleinig) Eintritt 60 Pf.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen Breslau - Stadtrat Freitag 20 Uhr im „Reinberg“ Mitgliederversammlung. - Stadtrat Freitag 20 Uhr im „Reinberg“ Mitgliederversammlung. - Stadtrat Freitag 20 Uhr im „Reinberg“ Mitgliederversammlung.

Vertrag, der sich mit der Not der Erwerbslosen befaßt. Es handelt sich um einen ursprünglich von unseren Genossen eingebrachten Antrag auf außerordentliche Hilfsmassnahmen für Erwerbslose und Wohlfahrtsunterstützungsmassnahmen durch Gewährung von Kleidung, Kohlen, Lebensmitteln und einer Wirtschaftshilfe.

Der Herr Rektor Aletich (SPD.) wehrte gegen den „Verantwortungslosen“ Antrag der Kommunisten, der „Volk“ und „Friede“ heißen, „radikale“ Schammlagerstätten gegen von seinem Genossen Hermann Müller im Reichstag als „eingetretener Marxismus“ bezeichnet wurden, erklärt (Schleinig), die SPD. werde für den kommunistischen Antrag stimmen, wenn die Kommunisten gleichzeitig eine Deduktionsvorlage einbringen.

„Die Unterzeichneten beantragen, die vom Ausschuss VIII beschlossene einmalige Wirtschaftshilfe auch den Erwerbslosen, welche Zusatzunterstützung vom Wohlfahrtsamt erhalten, zu gewähren.“ Nach einer sehr lebhaften Debatte wird der Ausschussantrag angenommen, dagegen der kommunistische Zusatzantrag, für den übrigens auch acht Sozialdemokraten stimmten, abgelehnt.

Sonstige Organisationen. Breslau - Tennistheilung der Freien Turnerschaft. Freitag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. - Tennistheilung der Freien Turnerschaft. Freitag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Alt und Jung lacht in „Zirkus Chaplin“ Nur noch heute, um 5 und 8 Uhr CHANG das Leben im Dschungel und Charlie Chaplins größtes Werk ZIRKUS Jugend gestaltet 50 Pfennig Einheitsplatz mit Ausweis Sonntag, den 24. März, läuft nochmals der Film Der Fall der Sonja Petrowa

# Waldenburger Bergland

## Kein Tag ohne Lüge

Die „Vergewaltigung“-Redakteure sind als notorische Lügner hinreichend bekannt. Mangel politischer Argumente suchen sie ihre Täglichkeit unbedeutend fort. Am Montag, dem 18. März, veröffentlichten sie u. a. einen Artikel mit der Überschrift „Der tägliche Beweis für kommunistische Morde!“, in dem u. a. gefolgt wurde: „In einer Dorfgemeinde war ein Bergmann tödlich verunglückt, der der kommunistischen Partei angehörte. Wie üblich stellte die Grubenverwaltung die Verdrängung des Knappens unfallschuldigen Geleits durch Mitglieder der Bergkapelle zur Verfügung. Da die Parteienhunde des Verstorbenen die Verdrängung aber durch die Klänge ihrer Schamkapelle „verschlimmten“, stellte die Witwe des toten Knappen bei der Verwaltung den Antrag, ihr wie üblich die Nichtverwendung der Bergkapelle durch einen Verdacht von 50 Mark zu vergüten.“

Die Verwaltung erwiderte darauf, daß der Betrag bereits vor längerer Zeit von einem Parteifreund des Verstorbenen abgehoben worden sei. Dieser Kommunist und Rotfrontkämpfer hat das Geld in seine eigene Tasche verschwinden lassen.

Dazu erhalten wir von der Witwe des zu Tode verunglückten Mannes u. a. den folgenden Brief, in dem es am Schluß heißt: „Allen zur Kenntnis, daß es für mich, der Schwergelährten, eine Genugtuung war, daß, wenn ich meine Wünsche entsprechend, nicht die Bergkapelle, sondern die Rotfrontkapelle meinem verstorbenen Mann die letzte Ehre erwies. Ihr verdanke ich auch die längst erhaltenen 50 Mark, die die Grubenverwaltung an die Rotfrontkapelle zahlte, und die mir von der Rotfrontkapelle als Unterstützung überwiesen wurden.“

Am 14. März veröffentlichte die „Vergewaltigung“ einen Artikel, der sich mit dem Volksverband für Mutterchutz beschäftigte. Darin konnte man u. a. lesen:

„Auf dieser Unterbezirkskonferenz (in Hermsdorf) kam noch die interessante Tatsache zur Sprache, daß Pelly und Frau Krause, die seit Jahren ihre Fahrpässe und Däten vom Bundesvorstand als Vorstandsmitglieder erhielten, zu gleicher Zeit von der eigenen Ortsgruppe diese Espesen noch einmal erhoben.“

(Krause ist Kommunistin. Pelly ist vor einigen Zeit aus der SPD. ausgesprochen worden.)

Von der Genossin Krause erhalten wir nun ein Schreiben, in dem u. a. festgestellt wird:

„Ich schrieb an die „Vergewaltigung“, daß, falls sie diese Verleumdung nicht bis Sonnabend in Fettdruck an auffällender Stelle widerrufen, ich gezwungen sei, Klage zu erheben. Die Folge war ein noch gemeinerer Artikel unter der Überschrift: „Die rote Berta ist böse und läuft zum Kadi.“ Ich erkläre, daß ich niemals von meiner Ortsgruppe zu einer Bezirkskonferenz Fahrgeld oder Espesen erhoben habe; die Mitglieder haben jederzeit das Recht, Einricht in das Kassembuch und die Relege zu nehmen. Ich habe mich für meine Tätigkeit überhaupt noch niemals bezahlen lassen, wie es andere Herren getan haben, welche unsere Bewegung als Futtertuppe oder Nebeneinnahme zur Bezahlung ihres Hauses gemacht haben. Doch, was ist der Anlaß zu diesen Artikeln? Ich war jahrelang Bundesvorstandsmitglied und habe in dieser Eigenschaft als Gründerin von Ortsgruppen über 1000 Mitglieder gewonnen für billige Espesen, ja, für eine Ortsgruppe bin ich überhaupt nicht entschädigt worden. Als ich aber voriges Jahr einen sehr krassen politischen Liebergriff (welcher ein Verstoß gegen unser Statut war) zur Sprache brachte, da zog man alle Register von Seiten der Herren Lüders, Causcher usw., um die Mitglieder, die die volle Wahrheit sagen, an die Wand zu drücken. Nachdem ich durch Gründung von Ortsgruppen das Fundament mitgeschiffen habe für die Anstellung Causchers, ordnet

er an, daß ich nicht mehr in diesen Ortsgruppen sprechen darf. Die Schlußausführungen des Herrn Lüders auf der Konferenz waren: Werbt neue Mitglieder für unseren Bund, damit wir unsere Angelegenheiten richtig bezahlen können. Also jetzt müssen die Mitglieder, was sie zu tun haben, um das Auto für Herrn Causcher zu kaufen, was ja sein erster Antrag als Geschäftsführer war. Herr Lüders schrieb am 20. November 1928 selbst, daß wir jahrelang sachlich gearbeitet haben und nie eine Differenz vorgekommen sei. Jetzt, wo auch wir einmal über alles Maß hinaus gehen wollen, tritt man die Dummheit mit Füßen und glaubt, mit Lügen und Gemeinheiten über die eigenen Schandtateln hinwegzukommen. Wenn man schreibt, ich wäre auf der letzten Bezirkskonferenz erledigt worden, so ist das eine lausidide Lüge. Ich wurde sogar als zweite Bezirksvorsitzende vorgeschlagen, was ich aber ablehnte, trotzdem die Aussicht feststand, gewählt zu werden. Ebenso würde ich dann wieder als Vorsitzende vorgeschlagen, was ich auch ablehnte. Die Delegierten der Gegenseite standen ja mit auf meiner Seite. Ist es nicht bezeichnend, dort, wo der Hauptvorstand sitzt? Wir bitten unsere Genossen, welche dieser Bewegung angehören, zu den Vorgängen Stellung zu nehmen und Aufklärung zu verlangen über die Geschäftsführung sowie die vorgenommene Wahl des Geschäftsführers. Wo man bezahlt, um anderen gute Positionen zu verschaffen, muß man auch Rechte haben, und die werden von der jetzigen Leitung vergewaltigt.“

Einen Kommentar brauchen wir nicht zu geben, da die Tatsachen für sich reden. Ausmerzung der Opposition und aller ehrlichen Elemente aus den Arbeiterorganisationen im Interesse der Bourgeoisie — das ist das Ziel der SPD und ihrer Presse. Lüge und Verleumdung — das sind ihre Mittel.

### Funktionäre des Unterbezirks Waldenburg!

Wir berufen für Sonntag, den 24. März, vormittags 9 Uhr, nach dem Lokal zum „Eckstein“ in Waldenburg eine allgemeine Funktionärkonferenz des ganzen Unterbezirks ein.

An dieser Sitzung haben alle Genossen, welche eine Funktion in der Partei haben, teilzunehmen. Der KJB und die KJ sind ebenfalls mehrere Vertreter. Den Vorleitern der Zellen und Ortsgruppen ist die Einladung mit der Tagesordnung schriftlich zugestellt worden. Diese sind für das Erscheinen ihrer Funktionäre verantwortlich. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

### Die mordende Melchiorzelle

Am 18. März ist der Lehrhauer Opiß aus der 10. Abteilung, wohnhaft in Dittmannsdorf, bei der Seilfahrt zu Tode verunglückt. Schuld daran ist das Antreiber- und Sparsystem und die mangelhafte Signaleinrichtung. Opiß war im Begriff, den Korb auf der 5. Seile zu besteigen, als zu früh Signal gegeben wurde. Dabei wurde er vom Korb erfasst und getötet. Das ist schon der sechste tödliche Unfall in diesem Jahre. Im Vorjahre waren es im ganzen sechs. (Die gestrige Notiz, in der die Rede vom „Tiefbaukasten“ war, war einer Zeitungs-korrektur entnommen und in einigen Stellen nicht zutreffend.)

### Gefängnis für die Wohlfahrtsbeamten

Vor dem Waldenburger Schöffengericht hatten sich wegen fortgesetzter Unterschlagung, Urkundenfälschung, Betrugs und gewerbs-

mähiger Diebstahl der Bürogehilfen Herbert Kirchner, der Büroangestellte Werner und der Bürogehilfen Gerhard Rudolf zu verantworten. Sie haben in engem Einvernehmen miteinander in den Jahren 1925—1928 insgesamt 42 000 Mark Gelder des Wohlstandsausschusses Waldenburg veruntreut. Es handelt sich um 807 Einzelsätze. Die Angeklagten arbeiteten auf raffinierte Weise. Kirchner und Rudolf schickten Zusatzenanträge und Werner zahlte diese Beträge aus. Kirchner wurde infolge der Umorganisierung im Jahre 1928 in ständliche Dienste übernommen, wo er sein Treiben fortsetzte, die während seines Urlaubs die Sache durch Zufall am Tageslicht kam. Bei seiner Verhaftung gestand er die Unterschlagungen ein und gab auch die Namen seiner Helfer preis. Das Urteil lautete gegen Kirchner auf drei Jahre Gefängnis, gegen Werner auf ein Jahr acht Monate Gefängnis und gegen Rudolf auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde allen dreien mit drei Monaten angerechnet.

Waldenburg. Achtung, Jungarbeiter! Heraus zur öffentlichen Werbeveranstaltung der Roten Jungfront am Freitag, dem 22. März, 19 Uhr, im „Eisernen Kreuz“!

### Oberes Revier

Zwangsetat in Alt-Lässig abgelehnt. Am 17. März tagte in Alt-Lässig eine öffentliche Gemeindevertreterversammlung. Aus einem Schreiben des Landrats ging hervor, daß der frühere Gutsvorsteher mit beratender Stimme zu den Sitzungen einzuladen ist. (Dpa!) Der Schöffe Paul Fuß wurde als Stellvertreter des Gemeindevorstandes und Amtsvorstehers gewählt. Dann wurde über den Kreisaußschuß festgelegte Zwangsetat 1928 der Gemeindevertretung unterbreitet. Die festgelegten Prozentsätze der Steuerzuschläge betragen 480 Prozent zur Grundvermögenssteuer, 100 Prozent zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage und 1800 Prozent vom Gewerbelapital. Im Vergleich zum Vorjahre bedeutet dies eine Mehrbelastung von 100 Prozent, 200 Prozent und 800 Prozent. In der darauffolgenden regen Diskussion gab Genosse Kolbe im Namen der kommunistischen Fraktion eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Solange die Regierung Millionen von Geldern hinauswirft für Kirchenzwecke, den Schwerindustriellen Milionenkredite überweist sowie Steuererhöhungen und Niederschlagungen gemahnt, solange Geld für Panzerkreuzerbau und Hindenburg-Rummel vorhanden ist, solange haben wir keine Veranlassung, solchen Steuerzuschlägen zuzustimmen, die für die werktätigen Steuerzahler untragbar sind.“ Nach heftigem Hin und Her wurde die Zustimmung zu diesen Zuschlägen einstimmig abgelehnt und gegen die Festsetzung des Kreisaußschusses in einer solchen Höhe Einspruch erhoben.

Gottesberg. Straßensumpf. Die höchstgelegene Stadt in Preußen, Gottesberg, muß nun bald im Dred ertrinken, der auf den Straßen aufgeschichtet ist. Erst seit den letzten Tagen ist man daran, die Schnee- und Eismassen von den Straßen abzufahren. Ein Auto-Ausbruch und eine zerfallene Schaufelstrecke sind schon die Folgen der unwürdigen Straßenverhältnisse. Nur bei größter Vorsicht ist es den Führern möglich, ihre Gespanne heil durch die Straßen zu bringen. Hier liegt es wieder beim famosen Magistrat der Stadt, welcher an solcher Stelle sparen will.

Sie beschreiben den Tariflohn. Wenn Mergelmeier und Nießelprim (die Feilschinder vom Wochenblatt) den Arbeitern den Tariflohn beschreiben wollen, der nun für die Fortarbeit — nach dem Kommunalarbeitertarif — bezahlt werden soll, dann wäre ihnen zu raten, anstatt der bloßen Feilschindererei einmal die Probe aufs Exempel zu machen und für den Fortlohn eine Familie ernähren.

Langwälderdorf. Zeitungsleser. Parteigenossen und Sympathisierende! Wir fordern euch auf, am Sonntag, dem 24. März, 16 Uhr, in die „Brauerei“ zu kommen, wo ein Kommunist über den drohenden Krieg und den Wehretat spricht. Freie Aussprache wird jedem zugesichert.

### Freiburg

Polsküh. Einen „Bunten Abend“ veranstaltet die Freie Elternvereinigung am Sonnabend, dem 23. März, 19.30 Uhr, im „Goldenen Frieden“.

### Die Kommunisten verlangen Staatshilfe für die notleidenden Gemeinden

Unsere Genossen Wolfweber, Schwent, Papper und die übrigen Mitglieder der Fraktion der kommunistischen Partei haben im Landtage eine kleine Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: „Dem Landkreis Hirschberg in Schlesien wurde im Jahre 1927 für die Gemeinden Hermsdorf, Petersdorf und Agnetendorf (Niesengebirge) der Bau einer Wasserleitung ausgeführt. Die Wasserleitung mußte geschlossen werden, denn die Brunnen waren durch Abwässer der Glasindustrie verunreinigt. Die Baukosten für diese Wasserleitung betragen insgesamt 1 080 000 Mark. Die für den Wasserleitungsbaueingehommenen anleihen belasten die Gemeinden allein mit 31 948,64 Mark. Kurzverlust, die Anleihezinsen machen den Betrag von 32 510,99 Mark aus. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1 171 963 Mark. Die Gelder für die Amortisation und den Zinsendienst sollen durch Umlageverfahren mit Hilfe eines sogenannten Raumtarifs aufgebracht werden. Nach diesem Raumtarif ist so ziemlich alles besteuert, was es in einem Hause gibt. Für die Umbringung von Wasserleitungen ist erstens kein Geld vorhanden, und zweitens hat das für die Gemeinden wenig Zweck, denn sie sind zur Abnahme einer Wassermenge verpflichtet, die normalerweise gar nicht gebraucht wird.“

Der Reichsgraf Schaffgotsch mußte die Zwangslage dieser Gemeinden reichlich aus. Die Wasserleitung wird von einer Anlage im Quellgebiet des Niesengebirges gespeist. Da ein großer Teil des Niesengebirges dem Grafen Schaffgotsch gehört, mußte die Anlage auf großem Grundbesitz angelegt werden. Erstens ließ sich dieser Graf dafür entschließen, weil die Eider-Galerien und Hochbehälter auf seinem Grundstück gebaut werden, zweitens verlangt er für jeden Kubikmeter Quellwasser einen Reichspfennig (das sonst ungenügend zu Tale fließt), drittens hat er die freie Wasserbelieferung für seine Grundstücke durchgesetzt. Nach dem Raumtarif berechnet, macht der Preis der Wassermenge, die der Graf frei geliefert bekommt, ungefähr 1500 Mark im Jahre aus.

Durch die großen Summen, die für die Amortisation und den Zinsendienst benötigt werden, andererseits durch die Ausbeutermethoden des Grafen Schaffgotsch, wird die arbeitende Bevölkerung der Gemeinden stark durch die ungewöhnlich hohen Wasserabgaben belastet. Wir fragen das Staatsministerium, ist es bereit,

1. den gezahlten staatlichen Zuschuß von 50 000 Mark auf 200 000 Mark zu erhöhen,
2. dem Landkreis Hirschberg zur möglichst baldigen Abstoßung der hochverzinslichen Anleihe einen zinslosen Kredit in Höhe von 350 000 Mark zu gewähren, um eine Entlastung der werktätigen Bevölkerung in den drei genannten Gemeinden herbeizuführen,
3. das Quellgebiet zugunsten der Gemeinden entschädigungslos zu enteignen?

### Massenkundgebungen des KJVD.

am 29. März in Liegnitz, Gasthaus „Habsburger Hof“, nachmittags 5 Uhr, abends 8 Uhr.  
am 28. März in Waldenburg-Weißstein, „Deutsches Haus“, abends 7 Uhr.  
am 30. März in Sagan.

### Vorführung des russischen Großfilms:

**10 Tage die die Welt erschütterten**  
Ansprache, Musik, Rezitation

Eintrittsgeld 30 Pf. Karten bei sämtlichen Funktionären des KJVD. schließl.

# Niederschlesien

## Görlitz

Heraus zur öffentlichen Versammlung!

Mittwoch, den 27. März, 20 Uhr,

Abend im Konzerthaus in Görlitz

der Kundun!-Attentäter Landtagsabgeordneter

Karl Schulz, Berlin über:

„Die Ergebnisse der Koalitionspolitik“

### Erwerbslos haben keinen Zutritt.

Am Sonnabend, dem 16. März, feierte der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband im „Reichshof“ sein 25jähriges Jubiläum. Man verlangte pro Person 70 Pfennig Eintritt und für Tanz außerdem noch 1,20 Mark. Das ist wirklich etwas hart für eine Arbeiterorganisation. Einige Erwerbslose beschwerten sich beim SPD-Mann Großer, der als Kassierer an der Kasse tätig war. Großer sagte: „Gäbe, die das zahlen können, sind uns erwünscht.“ Also gab er den Erwerbslosen einen zarten Hinweis, daß sie unerwünscht seien, da sie ja nicht zahlungsfähig sind. Wie wäre es, Herr Großer, wenn Sie mal kumpeln gingen? Möglicherweise wärd Ihnen denn Ihr sozialist. Verhältnis. Vielleicht macht der Verband das nächste Vergnügen in der „Fleidermaus“, denn die zahlungsfähigen „Gäbe“ zahlen schließlich auch mal ein paar Mark Eintritt. Da kann man dann ein Schild anbringen: „Erwerbslosen ist der Zutritt bei Strafe verboten.“ Nicht wahr, Herr Großer, das wäre keine? Da wäre man ja schon unter sich. Satiras.

### Kaubüberfall im Reichsbaugebäude.

Am Montagmorgen überfiel ein 20jähriger Gärtner aus Brienau den Kassierer des Reichsbaugebäudes einen Beamten der Reichsbauverwaltung. Der Kassierer hatte und in einer Kassa etwa 10 000 Mark bei sich. Er schlug den Boten von hinten mit einem großen Holzschlüssel zu Boden. Die Kasse fiel auf die Erde, jedoch nicht in direkte Reichweite des Täubers. Da der Überfallene sofort wieder aufsprang, daß der Täter ohne Beute. Er wurde mit Hilfe von Passanten gefaßt.

## Lauban

Vermißt wird seit Montag, dem 18. März, das 25jährige Mädchen Ludmilla Sauer aus Wünschendorf in Böhmen. Sie kehrt die deutsche Staatsangehörigkeit und trägt einen gültigen Paß bei sich. Sie hat sich nach Lauban begeben, um hier Arbeit zu suchen.

## Grünberg

### Arbeiter, hütet euch vor Mordern!

Unsere Zeitungsboten verteilten auch an heutige Geschäftsleute unsere Zeitung. Bei dieser Gelegenheit ist sie beim Kaufmann Bor Lindberg auf Widerhand getroffen. In unserer Zeitung war ein aufklärerischer Artikel über das Pappmännchen enthalten. Dieser Artikel in dem Herrn, weil er selbst Mörder ist, an die Mörder gegangen. Er machte der Botin den Vorwurf, daß sie solche Zeitungen verteilte; sie hätte doch auch bei ihrer Mutter die Hände halten sollen; ein Arbeiter, Freidenker und alle auferklärten Genossen, ihr seht, daß auch Leute, die von unsren jawerwendigten Großchen leben, was

unterdrücken wollen. Es ist an der Zeit, solche Leute fassen zu lassen, daß sie nicht von der Kirche und ihren Patronen leben, sondern von uns. Zu bemerken ist, daß Herr Bor auch Ostbündler ist, also auch reaktionär eingestellt. Arbeiter, meidet die Kirche und das Pfaffenkum. Kauft bei unsren Insurgenten! Lebt die „Arbeiter-Zeitung“ und tretet ein in die kommunistische Partei!

### Massen heraus!

In der am Mittwoch, dem 27. März, 20 Uhr, im „Goldenen Frieden“ stattfindenden öffentlichen Versammlung der kommunistischen Partei spricht Landtagsabgeordneter Genosse Hobiß Berlin über die „Ergebnisse der Koalitionspolitik“. Erscheint in Massen!

Achtung, Erwerbslose! Am Montag, dem 25. März, 10 Uhr, findet im „Goldenen Frieden“ eine Erwerbslosenversammlung statt. Erscheint in Massen zum Protest gegen die Methoden des Arbeitsamtes!

### Trotz niedriger Löhne — verkürzte Arbeit.

Bei der Firma Kanke Co., Tuchfabrik, wurde am 15. März eine Verordnung erlassen, die lautet: „Laut Vereinbarung mit dem Betriebsrat wird in der Wollerei, Färberei, Appretur und Runtwolle von Montag bis Freitag gearbeitet. In der Weberei wird wie bisher abwechselungsweise verkürzt gearbeitet.“ Diese Bekanntmachung an der Tafel bedeutet: trotzdem diese Firma die niedrigsten Löhne hier am Orte zahlt, läßt sie verkürzt arbeiten, um von ihrem Profit nichts einzubüßen. Den Proleten wird der Brotkorb höher gehangen, damit die armen Aktionäre nicht verhungern. Kämpft für die 45-Stunden-Woche und um höhere Löhne!

## Liegnitz

### Selbstmordversuch

Heute vormittag versuchte ein 24jähriges Mädchen in der Wohnung der Schwiegermutter sich und ihr einhalbjähriges Kind durch Gas zu vergiften. Es gelang hinzukommenden Hausbewohnern, die Lebensmüde in Sicherheit zu bringen. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo man sie am Leben zu erhalten hofft.

Geriichtssaal. Dieser Tage wurde gegen einen Herrn Felbel, Klopferplatz, verhandelt, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung. Täglich wird das Geschäftslotol von den Häutern des Geleges aufgeführt, um nachzuweisen, daß es nicht etwa ein Prolet wagen sollte, einen Korn aus Flasche oder Glas im Lokal zu trinken, denn das wäre ein schweres Verbrechen. Da will nun ein Beamter doch einen Kahaubeamten erwischen haben, der aus der Flasche trank, trotz der Warnung des Inhabers und der warnenden Klänge, die herumhängen. Soll der Inhaber oder das Personal das Glas dem Kunden aus dem Munde schlagen, wenn er im Lokal trinkt? Bei den großen Geizhässen achtet man nicht so scharf auf solche Sachen. Das Gericht bestrafte den Inhaber zu 30 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Haft. Also Mittelständler seht, daß das Gesetz gegen Arme immer schärfer angewandt wird, als gegen Reiche.

### An alle KJB-Aemter!

Die Sammellisten zum Reichstreifen mit schwarzem Aufdruck müssen sofort an die Gauführung abgerechnet werden. Auf diese Listen darf nicht mehr gesammelt werden. Es erscheinen neue Listen mit rottem Aufdruck.

# Oberschlesien

## Betriebszeitungen

**Kämpfen gegen Kriegsgefahr,  
gegen Betriebsfalschismus  
und Gewerkschaftshaltung!**

### Hindenburg

Arbeiter — Arbeiterinnen — Angestellte

Am Sonntag, dem 24. März, um 17 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe Hindenburg der Roten Hilfe im großen Saale des Cafés Biepla, Gluckaufstraße, eine

#### Öffentliche Kundgebung

zum Gedächtnis des im März gefallenen revolutionären Klassenkämpfers — Anschließend ein Lichtbildvortrag: 1. Klassenkampf im Wandel der Geschichte, 2. Der neue Straßengesetzentwurf

Zur Deckung der Saalkosten wird ein Eintritt von 20 Pf. erhoben. — Erscheint in Massen!

#### Mitgliederversammlung der JWS

Sonntags, den 23. März, um 10 Uhr findet im Lokal Zimmermann eine Mitgliederversammlung der JWS statt. Wir ersuchen um vollzähliges Erscheinen.

**Achtung Arbeiterkassen!** Am Sonntag, dem 24. März, vorm. 10 Uhr, findet im Lokal Zimmermann die Gesangsprobe der Freien Sängervereinigung Hindenburg für den Männerchor statt. Nachmittags 3 Uhr findet die gleiche Probe ebenfalls für den Frauenchor statt. Um die Wieder für den 1. Mai rechtzeitig und gut zu lernen, werden alle Genossen und Genossinnen, alle Sangesübender und sympathisierenden dringend ersucht, reiflich zu erscheinen.

### Unerhörte Zustände in städtischen Häusern und die Sorgen des Magistrats

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

In dem städtischen Hause Weinstockstraße 18 bewohnt die Händlerin L. eine Kellerwohnung. Der Magistrat ist um Mieter und Wohnungsuchende seiner Klasse sehr besorgt. Hunderttausende von Mark werden für eine Villa verpulvert, Tausende von Mark für Renovierungen von Dienstwohnungen der oberen Bürokratie. Wie die Proleten in den städtischen Häusern wohnen, sieht den Magistrat einen Teufel.

Das hezugt auf neue der nachstehende Fall: Besagte Kellerwohnung liegt auf dem Hof des Grundstücks. Dieser selbst ist so gelegen, daß, wenn es regnet, das Wasser sich aufammelt, und da es nirgends abfließen kann, so nimmt es seinen Lauf durch die Fenster nach der Wohnung. Bereits im vorigen Jahre bei dem großen Unwetter war die ganze Wohnung unter Wasser gesetzt worden. Ungeheurer Schaden wurde seinerzeit den Leuten zugefügt. Der Magistrat selbst hat nicht unternommen, um diesen Bauzustand zu beseitigen. Eine einfache Kanalisation von ungefähr 30 Meter nach dem dort vorbeifließenden Beuthener Basse zu legen, beseitigte sofort diesen Mißstand.

Durch das jetzt eingetretene Tauwetter wiederholte sich am 11. März derselbe Vorgang. Die Leute mußten ihre Möbelstücke schnell ins Trockene befördern und übernachteten teils im Hausflur, teils bei fremden Leuten. Als man beim Umbauamt vorstellig wurde, erklärte der alsbekannte Straßenmeister F. Liege, Adjutant des Magistratsbauamts M. I. e. t. e.

„Soll ich etwa das Wasser austrinken?“ und erst als die Feuerwehr alarmiert worden war, griff man von seinen des Umbauamts ein. Schon eine Woche vor der Katastrophe wurde die Mietzin bei der Stadt vorstellig, weil sie das vorausgahnte. Man unternahm nichts dagegen. Die Herren rührten keinen Finger, wenn es sich um dumme Proleten handelte. Die Arbeiter sollen nicht nur verhungern, sondern auch noch in ihrer Wohnung erlaufen.

Durch die Masse in der Wohnung ist das Bohnen gesundheits-schädlich. An die Ausbesserung der Diefen, Decken usw. denkt die Häulerverwaltung nicht. Die größte Sorge scheint bei den Herren der Häulerverwaltung zu sein, wie kann man den proletarischen Mietern die Miete abknöpfen?

Solche Zustände herrschen in unserer Stadt, wo man auf der anderen Seite für unser Oberhaupt, den Oberbürgermeister, Dr. Lukaschek, eine Villa für über 30 000 Mark erstellte, die sein Nachfolger besitzt, da er es vorzieht, nach der „legensreichen“ Tätigkeit als Oberpräsident für Oberschlesien zu wirken. Man könnte noch weitere Taten dieses Oberbürgermeisters von Schwarzweißrot-

goldenen Anzügen aufzählen. Sie sagen alle nicht im Interesse der breitenen Schichten der Bevölkerung.

Hier list nicht mehr als der geschlossene Kampf der werktätigen Arbeiter gegen die Politik des Magistrats, der in seiner übermächtigen Mehrheit aus Deuten besteht, die die größten Feinde der Arbeiterklasse sind. Die sozialdemokratischen Mitglieder beschließen, sie haben die antiproletarische Politik unterstügt und sie zu beseitigen versucht mit einer Bege gegen die versuchten Kommunisten, die es wagten, auch auf dieser Dinstkammer der proletarischen Öffentlichkeit ihr schändliches Verhalten mitzuteilen.

Vertikale Mieter! Sorgt dafür, daß diese bürgerlich-sozialdemokratische ephemerische Gemeinschaft zum Teufel gejagt wird! Es lebe der Kampf um die rote Kommune!

### Neuheiten

Erschossen hat sich am Bahnhof ein junger Mann im Alter von etwa 27 Jahren. Die Ursache der Tat scheint Arbeitslosigkeit gewesen zu sein.

### Karl

Stahlhelmhüpfing Muschol zieht nach dem Zentrum

K. R. Der frühere Steiger Muschol, jetzt Fabrikarbeiter und Stahlhelmführer auf Johannastraße, der abgelegen vom Ort an der polnischen Grenze wohnte, bezog die frühere Wohnung des Dr. S. G. m. e. r. s. l. a. g., die im Zentrum unseres Ortes liegt. Warum K. R. Fabrikarbeiter wurde, braucht wohl nicht näher aufgezeigt zu werden, da die Fabrikantenhüpfinge ja überall befördert und nochmal befördert werden. Die Grundbesitzer wissen, warum sie das tun.

Leider gibt es noch Proleten, die dem Stahlhelm angehören, die, wenn sie nur einfache Mitglieder sind, genau so ausgebeutet werden, wie alle anderen Kumpels. Stahlhelmhüpfing M. bewohnt eine fünf- bis sechszimmerige Wohnung, während die Proleten vom Stahlhelm in elenden Löchern hausen müssen.

Wir können nur den proletarischen Elementen in diesen faschistischen Organisationen zuzurufen: Heraus aus diesen Organisationen, die von den Kapitalisten ausgehalten werden, zum Zweck der Unter-

## Was wird am 1. April?

- Die Bergarbeiter fordern:
  - 7-Stunden-Schicht unter Tage,
  - 6-Stunden-Schicht unter Tage für Jugendliche,
  - 8-Stunden-Schicht über Tage,
  - 1,50 Mark Löhnerhöhung pro Schicht.
- Die Unternehmer lehnen ab!
  - Sie wollen Verlängerung der Arbeitszeit, verschärfte Ausbeutung und niedrige Löhne.
- Soll der Schlichter entscheiden?
  - Er entscheidet gegen die Bergarbeiter, für die Grundbesitzer. Die reformistischen, gelben und christlichen Gewerkschaftsführer sind für den Schlichter und gegen die Bergarbeiter.
- Bergarbeiter, wolt ihr euch dem Schlichter-Diktat der Unternehmer beugen?
  - Nein! Deshalb nehmt zu eurem Kampfe Stellung in einer öffentlichen

## Bergarbeiter - Versammlung

- am Sonntag, dem 24. März 1920
- in Hindenburg vorm. 10 Uhr bei Biepla, Gluckaufstraße,
  - in Zabrze vorm. 10 Uhr im Lokal Grünberger,
  - in Wisluziuj vorm. 10 Uhr in der Gemeindegaststätte,
  - in Mikulskühj vorm. 10 Uhr auf dem Marktplatz,
  - in Beuthen nachm. 2 Uhr auf dem Marktplatz,
  - in Mieschowitz nachm. 2 Uhr auf dem Marktplatz,
  - in Sosniza vorm. 10 Uhr bei Kulawit.

Als Redner sprechen revolutionäre Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet und aus Oberschlesien und auch Vertreter der Jugend.

Revolutionäre Opposition im Verband der Bergbauindustriearbeiter, Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk Oberschlesien, Kommunistische Jugend Deutschlands, Bezirk Oberschlesien.

Erklärung der Klassenbewussten Arbeiter: Ihr, die ihr mit uns Not und Hunger leidet, die man mit uns in hundentlangem Fran auf den Arbeitstufen ausbeutet, reißt euch ein in die Klassenfront gegen das Unternehmertum und seine Katalen.

### Groß-Strehlitz

Verlängerung der Kraftpost Strehlitz-Doppeln bis nach Groß-Strehlitz

Die Oberpostdirektion hat seit längerer Zeit eine Kraftpostverbindung zwischen Oppeln und Strehlitz eingerichtet. Der Magistrat Groß-Strehlitz ist dahin vorstellig geworden, man möge möglichst bald die Kraftpostlinie bis nach Groß-Strehlitz verlängern. Die Postämter reichen am Endpunkt dieser Linie gelegenen Dandgemeinden einen großen Wert darauf, eine Fahrverbindung nach der Kreisstadt zu erhalten. Aber auch die in der Kreisstadt gelegenen Behörden und die Geschäftswelt von Groß-Strehlitz haben an der Weiterführung der Linie ein lebhaftes Interesse.

### Doppelt hält besser!

In der „Doppelten Religion“ finden wir folgende Mitteilung: „Schwere konfessionelle Erziehung. Wie uns vom Evangelischen Volksdienst für Oberschlesien mitgeteilt wird, hat ein Papian in Oppeln es fertiggebracht, zwei Knaben im Alter von 11 und 14 Jahren, die als kleine Kinder in der evangelischen Kirche in Falkenberg getauft worden waren, nunmehr noch einmal bedingungsweise wieder zu taufen. Dieses Verhalten der katholischen Kirche ist völlig unbegründet und muß von der evangelischen Kirche als schwere Mißhandlung empfunden werden. Bisher ist es Sitte gewesen, daß beide Konfessionen ihre gegenseitigen Tausen als gültig anerkennen. Will die katholische Kirche etwa durch diese Wiedertaufen den Anschein erwecken, als ob evangelische Tausen unglücklich oder minderwertig seien? In der evangelischen Bevölkerung herrscht ob dieses neuen Vorkommnisses die stärkste Erregung.“

Anmerkung der Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“: Auf diese Art machen die Geistlichen ihre Sache am besten lächerlich und tragen mit dazu bei, daß die fortgeschrittenen Arbeiter einsehen, daß die ganze Taufe nur eine Komödie ist. Werden die beiden Jungen erst einmal älter sein und das wirkliche Leben richtig kennen lernen, so sind wir gewiß, daß sie trotz doppelter Taufe der Kirche den Rücken kehren und als frei denkende Menschen andere Wege einschlagen, als die ihnen von den Pütenträgern gewiesenen.

### Achtung, Arbeiterkorrespondenten!

Alle Zuschriften aus den Orten des ober-schlesischen Parteibeckens sind an die

Oberschlesische Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“  
Gleiwitz, Oberstraße 20, zu senden. Adresse: Georg Paris, Gleiwitz, Oberstraße 20.

Oberschlesische Lokalredaktion der „Arbeiter-Zeitung.“

### Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
- Oppeln. Belle Stadt. Freitag, den 22. März, um 19.30 Uhr im bekannten Lokal Parteiverammlung. Stellungnahme und Wahlen zum Bezirksparteiitag.
  - Oppeln. Roter Frontkämpferbund. Sonntags, den 23. März, um 10.30 Uhr im alten Schützenhaus Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.
  - Sonstige Organisationen.
  - Hindenburg. Freibankler. Sonntag 15 Uhr im Gewerkschaftshaus Jaborze Versammlung.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

### Oftern, das Fest der Freude

Das Fest des Erwachens der Natur bringt auch Frühling in unsere Herzen. Froh und leicht gestimmt sind alle Menschen; denn die dunkle, kalte Zeit des Winters ist vorüber. Die vorsorgliche Hausfrau putzt das Haus und schmückt es mit dem ersten Grün. In der Küche wird emsig geschäft, denn allerlei Kuchen und Blätchen sollen die Freistimmung erhöhen helfen. Auch mit kleinem Wirtschaftsgeld kann man heute leckere Osterkuchen backen, wenn man dazu die milchreiche Feinstmargarine „Mauhand, frisch gelirnt“, verwendet. „Mauhand“ macht die Kuchen köstlich butterduftend und locker durchgehaden und ist seit Jahren von praktischen Hausfrauen erprobt. Sicher Sie sich Ihren Bedarf für den Backtag in Ihrem Hause durch rechtzeitigen Einkauf.



# Unser die Heimat!

Auch der Goldbergbau ist im mittelalterlichen Schlesien daheim. Schon im 12. Jahrhundert schürften Bergknappen das edle Metall bei Goldberg, das dieser Tätigkeit seinen Namen verdankt. 600 Goldberger Knappen haben, der Überlieferung nach, an der Tatarschlacht bei Wahlstatt teilgenommen. Der Hirschberger Rat erlangt 1498 das verbriefte Recht, bei Grunau Gold abzubauen; — und in Reichenstein prägt man noch im 16. Jahrhundert aus dort gewonnenem Golde in eigener Münze 20 000 Dukaten jährlich.

Im Herzen Schlesiens schaffen Tatkraft und Fleiß

## RARITÄT 4pf

die Cigarette des Schlesiens!

o. Mdt. m. Gold m. Kork

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G. M. B. H.

# fröhliche Osteren!

## Hausfrauen Breslaus!

**Kauft die letzte Milch der Breslauer Molkerel**  
c. o. m. b. n.  
Sie ist **maschinell gereinigt**, in schonend **Dauerpasteurisierung** von evtl. Krankheitskeimen befreit und **sehr gekühlt**.  
Die ebenfalls molkeremäßig behandelte **Flaschenmilch** der Bresl. Molkerel ist gewonnen von Kühen, die bei der staatl. anerkannten Tuberkulosefällung gesund befunden wurden.  
Auf Wunsch Lieferung frei Haus.  
**Alle Molkererprodukte täglich frisch!**  
Der Verkauf erfolgt durch eine ganze Anzahl durch uns belieferte Milchgeschäfte die unsere Lieferung durch entsprechende Aushang nachweisen, durch 36 eig. Verkaufsläden und -Klingelwagen in allen Stadtteilen Breslaus.

**Breslauer Molkerel** c. o. m. b. n.  
Berliner Str. 58 62. Gegr. 1879. Tel. 205 10

## Roter Frontkämpferbund, Freiburg

**Sonntag, den 23. März im „Grünen Baum“**

## Oeffentl. Kameradschaftsfest mit Tanz

Zeitungsläser und Parteigenossen sind eingeladen. Kameraden erschr. mit Frauen restlos. An'ang 19 Uhr

## Sonntag, den 24. März

Antrreten der Kameraden zum **Landausmarsch** m. Kapelle um 9 Uhr früh am „Kreuz“

## Wollen Sie lachen?

Wollen Sie sich amüsieren? Dann besuchen Sie die humor- und stimmungsvollen Darbietungen im

## Lichtspielhaus

Striegau, Haidauer Straße  
Gerade jetzt läuft der tolle Lach-Schlager:

## Kaczmarek

der Schrecken des Regiments  
Eine köstl. Satire a. d. Militarismus mit Fritz Schulz, Ernst Verebes, Hanni Weisse, Junkermann, Heidemann u. a. m.

Ferner bringen wir demnächst: Sonnenaufgang, „Ich küsse ihre Hand, Madame“ m. Harry Liedtke, „Kampf ums Matterhorn“, „Anna Karenina“ nach Tolstoi, Harry Piel u. a. m.

**Bitte besuchen Sie uns!**

## Werbe-Ausschreiben

**Benedig. Jülich, Ehen. Hm. Kra-berg, Augsburg, Thüringen**

Die hier angegebenen Städteamen sind so untereinander zu setzen, daß die Anfangsbuchstaben das Wort „J u v e n t a“ ergeben.  
An die Böjer dieser Aufgabe verteile ich lediglich zu Werbezwecken bis

## 100 Sprechapparate

für normale Montagen.  
Die Lösung muß sofort eingesandt werden und verpflichtet zu nichts.  
Wer die Werbeanzeige richtig gelöst hat u. einen der angelegten Sprechapparate besitzen möchte, schreibe sofort an den

## Juventa-Sprechmaschinen-Vertrieb

Münster i. Westf. 1772

(Für Kaufleute über die Bestellung der Sprechmaschinen sind der Lösung 25 Pf. in Briefmarken beige legen)

## Franz Potstada Hirschberg

Außere Burgstr. 1  
Bresl. Tisch- und Wagnwaren

Unsere alljährlich nur einmal stattfindende **Gardinen-Woche** ist von jeher das große

## Verkaufs-Ereignis Breslaus

Auf unserer Einkaufsreise haben wir Riesen-Fabrikposten Gardinen, Bettdecken, Stores aller Art ganz besonders vorteilhaft erstanden, die wir zu beispiellos niedrigen Preisen abgeben.

## Diese Woche der vorteilhafte Gardinen-Verkauf

**Qualitätsware** **Künstler-Gardinen** 3 teil. Serie I 290 Serie II 690 Serie III 1090  
**Waschechte Madras-Gardinen** Serie I 220 Serie II 720 Serie III 1120

**Unerreichte Auswahl / Qualitätsware / Größte Billigkeit**

ca. 2000 Künstler-Gardinen, ca. 2000 Meter Madras, Voile Vorhangstoffe, ca. 800 Bettdecken **50%** ca. 700 Stores  
Darunter große Mengen angestaubte Waren, auch Restposten, 1-3 Fenster

<b>Moderne Voile-Dekoration</b> mit Volant und Wolkenbehang, feinste Ausführung. <b>16<sup>50</sup></b> Elegante Stores Florentiner Tall <b>10<sup>30</sup></b>	<b>Madriolett-Dekoration</b> mit bunfarbig. Motiven und Seidenfranze. <b>18<sup>70</sup></b> Moderne Stores Gittertüll, arabfarbig <b>11<sup>20</sup></b>	<b>Tür- und Fenster-Dekoration</b> in Brokat, Fiammenrips nach neuest. Entwürl. v. <b>26<sup>00</sup></b> Seiden-Stores mit Stickerei <b>15<sup>25</sup></b>
---	---	--

## Jos. Spanier & Sohn

Seit 1890 nur **Dhlauer Straße 45**  
Ecke Promenade

## Sie verdienen Sie täglich

10 Mark mit Schnürfengel  
Nur persönl. kommen

## Reste

in Serge, Kiltel, Seimond, Armeelutter Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kornsseife, Erdal alles sehr billig prima Ware

## Detail und Engros

Berth. Lippert Breslau  
Heinrichstraße 16  
Filiale: Oderstr. 17  
Weißgerbergasse 43

## Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	1.10-1.20
Schweinefleisch		1.50
Schweine-Rohfleisch		1.30
Rohfleisch o. Knoch.	Pfd.	1.10-1.30
Suppenfleisch		0.80-1.00
Rohfleisch m. Knoch.		1.10-1.30
Rohfleisch o. Knoch.	von	1.40 an
Rohfleisch		1.30-1.40
Rohfleisch		1.10-1.30
Reife Schweinehälften	Pfd.	0.60
Reife Speck (deutsch)		1.10
Ausgebr. Schweinejett (deutsch)		1.00
Salzfleisch	Pfd. von	0.80 an
Gehacktes	von	0.80 an
Langenspeck		0.90
Gepökelte Gänse		1.10
Räucherpeck (deutsch)	Pfd.	1.30
Gelochter Schinken	1/4	0.60
Rohr Schinken	1/4 Pfd.	0.80
Wachschinken	1/4 Pfd.	0.85
Braunschweiger	1/4 Pfd.	0.50-0.40
Preßkopf u. Mortabella	1/4	0.30
Metzwurst	1/4	0.30
Leberwurst	1/4 Pfd.	0.20-0.40
Polnische	Pfd.	0.90-1.20
Rohblanchschwanz	Pfd.	0.70-1.00
Feinster Anisquint	1/4 Pfd.	0.45
Geräuchert. Metzwurst Paar		0.20-0.30

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

## Adolf Weiß

Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau  
Moltkestraße 13 / Sesselp. 25 689

## Richard Thiel, Schweidnitz

Büttner-, Ecke Münzstraße  
Kolonial- u. Feinkostwaren  
Spezialität:  
Täglich frische Schotten und Heringe aus eigener Räucherel

## Moderne Kinderwagen

25.-  
35.-, 29.-, 27.-  
Suchantke  
Dhlauer Straße 35  
Ecke Taschenstr.

## Schuh-waren

kaufen Sie gut und preiswert bei  
J. Koschany  
Liegnitz  
Haynauer Straße 8

## Spezialgeschäft

## Musikhaus

Liegnitz, Synagogenstraße 2.  
Auch für Schalmeyen

## Schaefer-Einreibung

berühmt und bewährt bei Rheumatismus und Nervenschmerz, wird nach einem alten Original-Rezept in meinem Laboratorium hergestellt in Flaschen zu 0.50, 0.90, 1.90 M. Helen-Apoth. Münsterberg Schles., Ring 17 Ecke Bahnhofstr.

## Billigste Bezugsquelle

Ihr Qualitätswaren Bekleidungshaus  
**A. Ostrower**  
Striegau Ring 48.

**Dr. Zinssers**  
Gicht- u. Rheummittel  
Dr. Zinsser & Co., Leipzig 832

## Zur Osterbäckerei

## Stieblers Auszugmehl „Schneeweißchen“

bäckt man am besten.  
der 2 1/2-kg-Beutel . . . . . 1.55  
der 5-kg-Beutel . . . . . 3.00

Dieses vorzügliche Mehl ist nur in unseren Geschäften zu haben!

## Margarine, Kokosnußfett, Mandeln, Rosinen und sämtliche Backartikel

## Schlesische Molkerel-Butter

1a Qualität . . . . . 1/4-Pfund-Stück 0.94

## Feinstes Griebenfett Pfd. 1.08

## Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5 und 31 Filialen

## Alois Henschel & Co.

## Milchgroßhandlung u. Molkererprodukte

Breslau, Brunnenstr. 34 u. Tauentzienplatz 6  
Filiale: Siedlung Pöpelwitz, Klodnitzstraße  
Telephon 589 64

## Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen  
besorgt schnell, sicher und unblutig

## Kukirol

Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantie-schein, denn Sie erhalten dann bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!  
Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 1 Mark.

## Spottbillig

Restposten Mäntel  
entzückende Tonzhändler  
Woll- und Velourkleider-  
waren  
Trikots zur Wäsche u. v. a.

## Modehaus Sandsberger

Schweidnitz  
Innerer Ring 2, neben Rathauseller

## Kolonialwaren u. Lebensmittel

kauft nur bei

## Klara Lison

Schweidnitz, Langstr. 23

## Kaufhaus Leopold Prager

Schweidnitz  
bringt einen Waggon

## Emaile-Waren

zu enorm billigen  
Preisen zum Verkauf

## Reserviert!

Schweidnitz Nr. 12

## Kolonialwaren u. Lebensmittel

kauft man bei

## Helene Reimann

Schweidnitz, Vorwerkstr. 24